Donnerstag, 16. Februar. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 6535. 1871.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. und die Jäger'sche Buchhandlung; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandlung.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.

Bordeaux, 15. Febr. Die National-Versammlung nahm heute die Prüfung der Wahlen vor. Der Präsident theilte beim Schlusse der Sitzung mit, daß die Kammer morgen zur Constituirung der Regierung schreiten werde. Derselben wird die Aufgabe obliegen, Namens der Versammlung in die Verhandlungen über die Kriegs- und Friedensfrage einzutreten.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

London, 15. Febr. Eingetroffenen Nachrichten zufolge sind 100 Millionen der Pariser Kriegscontribution in französischen Banknoten, 50 in Wechseln auf London und 50 in Berliner Wechseln in Versailles bezahlt worden. Die Pariser Blätter besprechen den bevorstehenden Einzug der deutschen Truppen in Paris; die Mehrzahl derselben räth ihren Mitbürgern an, während des Einzuges in ihren Häusern zu bleiben. Die Vertheilung der aus England gesandten Lebensmittel hat in Paris Anlaß zu Unzufriedenheit gegeben — Die Mortalität in Paris ist geringer geworden.

München, 15. Febr. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer gelangte ein königliches Rescript zur Verlesung, durch welches die Session des Landtages bis incl. 18. d. verlängert wird.

Augsburg, 15. Febr. Die „Allg. Ztg." enthält ein Telegramm aus Genua vom 13. d., welches meldet, daß wegen der befürchteten Wiederholung der Unruhen in Nizza ein Bataillon des 47. Regiments und andere Truppen schleunigst nach San Remo und Ventimiglia abgegangen sind.

Brüssel, 15. Febr. Die hier eingetroffene „Correspondance Havas" vom 10. d. meldet, daß der ehemalige Präsident des gesetzgebenden Körpers, Schneider, in Paris eingetroffen ist. Das Pariser Journal „Soir" erfährt, daß General Chanzy eine Fortsetzung des Krieges für absolut unmöglich erklärt habe. Die Anzahl der ausgefertigten Geleitscheine ist auf 140,000 gestiegen. — Wie das „Echo du Parlement" meldet, ist in Algier und den angrenzenden Districten durch ein Decret vom 1. d. der Belagerungszustand erklärt worden.

Brüssel, 15. Febr. In der Repräsentantenkammer erwiederte der Kriegsminister auf eine desfallsige Interpellation, es sei Befehl zur Entlassung aller zu den Fahnen einberufenen Milizen gegeben worden. — Reisende, welche hier aus Paris eingetroffen sind, versichern, daß daselbst vollständige Ruhe herrsche.

✠ Unsere Interessen im Osten.

Für die Zukunft des neuen Kaiserreichs deutscher Nation wird unmittelbar nach dem Friedensschlusse das Verhältniß zu den östlichen Großmächten auf lange hin maßgebend werden. An der untern Donau und an der Weichsel werden die nächsten großen europäischen Verwickelungen sich knüpfen und lösen, seitdem der Rhein wieder deutsch wurde, und eine mächtige Gebirgs- und Festungs-Barriere gegen den erschöpften, niedergeworfenen westlichen Erbfeind uns sichert. Werden die neuen Zustände ein Zeitalter des Friedens eröffnen, oder stehen uns vielleicht neue, schwerere Kämpfe bevor? Das ist für jeden über den nächsten Tag hinausdenkenden Deutschen eine nicht mehr zu umgehende Frage.

Sie wäre nicht schwer zu beantworten, wenn reale Interessen und ruhig abwägender Verstand, um von Religion und Sittlichkeit gar nicht einmal zu reden, die Handlungen der Menschen allein, oder auch nur vorwiegend bestimmten, wenn der Politiker wie der Privatmann nicht in erster Linie mit Leidenschaften, Vorurtheilen, Erinnerungen und Instincten zu rechnen hätte. Ein Blick auf die Karte scheint zu genügen, um den natürlichen und nicht zu vermeidenden Weg unserer östlichen Politik erkennen zu lassen. Er zeigt uns den süddeutschen Hauptstrom in seinem ganzen Mittellaufe im Besitz einer Macht deutschen Ursprungs und gemischtester, aber stark mit deutschen Elementen versetzter Nationalität, das Mündungsgebiet desselben unter türkischer Scheinhoheit und europäischer Gesammtgarantie von einem deutschen Fürsten beherrscht, deutsche Capitalien, deutsche Intelligenz und Arbeitskraft in größestem Maßstabe dort in mannigfachste Unternehmungen verwickelt, endlich die großen Weiten des östlichen Europas von einem Weltreiche beherrscht, dessen Handelspolitik den Verkehr der Memel und Weichsel unterbindet, dem die Donaumündungen durch einen blutigen, nicht vergessenen Krieg entrissen wurden, dessen überlieferte Politik darauf hinausgeht, europäische Bildung und Arbeitskraft asiatischen Prinzipien dienstbar zu machen und die ungeheuren Massen der slavischen Stämme einer despotischen Centralgewalt zu unterwerfen, die ihre schärfste Spitze gegen Deutschland zu kehren geradezu gezwungen sein würde. Scheint da noch eine Wahl möglich? Ist Oesterreich nicht offenbar Deutschlands Bollwerk gegen Südosten? Ist Sicherung und Ausdehnung österreichischen Einflusses im Donaugebiet nicht im augenfälligen Interesse deutscher Kultur, Arbeit und Sicherheit? Und wird es nicht über kurz oder lang des Zusammenstehens aller Deutschen bedürfen, um den russischen Koloß vom Vordringen nach Centraleuropa abzuhalten und dem Welttheile den Frieden zu sichern, dessen er so nöthig bedarf?

Die Antwort auf alle diese Fragen wäre sehr einfach, wenn sich das unberechenbare Element der Leidenschaften und Vorurtheile nicht in die menschlichen Dinge einmischte. Die österreichischen Blätter sind ja in ihrem guten Rechte, wenn sie von Preußens Auftreten im Orient die Probe unserer neuen Freundschaft erwarten und wenn sie über unsere Verhältnisse zu Rußland aufgeklärt sein wollen, ehe sie ernstlich Stellung an unserer Seite nehmen. Aber leider sind Oesterreichs Antecedentien, und ist die Natur seiner maßgebenden Völker und Staatsmänner der Art, daß wir noch weit mehr Recht haben, wenn wir uns vor jedem entscheidenden Schritte zu Oesterreichs Gunsten zehnmal besinnen. Es ist eben kein Verlaß auf Habsburg, auch nicht auf Herrn v. Beust und auf die ritterlichen Magyaren. Wenn ihre Waffen während dieses Krieges nothgedrungen neutral blieben, waren doch ihre Herzen nur zu sichtlich auf französischer Seite. Würden sie der Versuchung eines Mißverständnisses zwischen Preußen und Rußland widerstehen? Es ist zu wünschen, aber schwer zu behaupten. Und was Rußland angeht, so ist es schon wahr, daß auch seine Sympathien, wenigstens die seiner nationalen Politiker, französisch waren und daß es Alles in Allem für uns nur ein recht mittelmäßig liebenswürdiger Nachbar ist. Dennoch bleibt die Thatsache bestehen, daß wir während unserer ganzen Geschichte nur einmal die Russen zu Feinden hatten, daß sie uns in unsern schwersten Stunden treue Waffengefährten gewesen sind, daß Rußland während dieses Krieges der eigentliche Schlußstein der europäischen Neutralität war, und daß Rußlands Vordringen im Südosten uns weniger berührt, als jeden andern Großstaat, während wir die Polen zu gemeinsamen Feinden haben. Das sind Erinnerungen und Erwägungen, die schwer ins Gewicht fallen werden, auch in der Aera „des neuen Reiches". Wenn uns nicht alles täuscht, so wird die vorsichtigste, kühlste Zurückhaltung auf dem ganzen östlichen Interessen-Gebiete für Deutschland-Preußen von jetzt an noch mehr als früher unabweisbare Norm des Verhaltens werden. Wir bedürfen dort zum Glück keiner unmittelbaren Gefälligkeiten und haben keine unmittelbaren Gefahren zu fürchten. So sind wir in der vortheilhaften Lage, die Leute uns kommen zu lassen und für die Erhaltung des Weltfriedens das ganze Gewicht unseres Einflusses in die Wagschale werfen zu können. Die Sonne unseres Jahrhunderts bedarf der Zeit, um die Culturernten des Ostens zur Reife zu bringen. Hoffen und wünschen wir, daß das neue, siegreiche, in sich gefestigte Reich der deutschen Nation wesentlich dazu beitragen wird, daß nicht unzeitig aufsteigende Gewitter die Ernte verderben. Wir können uns einstweilen ohne die österreichische Intimität ebenso behelfen wie ohne die russische. Aber an der Achtung und der friedlichen Gesinnung beider Nachbarn muß uns sehr viel gelegen sein. Hoffentlich ist die Zeit noch fern, recht fern, in der es einst nöthig sein wird, neben Einem von ihnen Stellung zu nehmen. Kommt sie dereinst, so wird das Ziel der gesammten germanischen Welt wesentlich dabei betheiligt sein, daß unser Verstand sowohl als unser Herz es uns gestatte, zu Oesterreich zu stehen. Das wird aber nur möglich sein, wenn von Stunde an die kühlste, gemessenste Vorsicht unsere Verhältnisse im Osten überwacht. Unser Interesse dort ist auf lange hin die Erhaltung des Friedens, des Friedens beinahe um jeden mit der Ehre verträglichen Preis. Wir gehen darin mit Oesterreich und England Hand in Hand. Möge die Leidenschaft und Thorheit der Menschen nie die Garantien zerstören, welche diese Gunst der Verhältnisse in sich schließt: dann kann der schöne Wunsch unserer Kaiserproclamation wohl für eine Reihe von Jahren zur Wahrheit werden.

30. Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 15. Februar.

Nach einer Interpellation des Abg. Lauenstein, betr. das Besteuerungsrecht der hannoverschen Städte, folgen Petitionsberichte. Eine Petition aus Westpreußen verlangt ein katholisches Gymnasium für die Kreise Strasburg und Löbau zugleich mit dem Anspruch, daß die bisherigen, die Germanisirung fördernden Vorschriften geändert werden. Die Unterrichts-Commission (Ref. Roepell) beantragt, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen mit der Maßgabe, daß das neue Gymnasium nicht einen bestimmten confessionellen Character erhalte. Zugleich berichtet Glaser über die Petition des Bürgermeisters zu Löbau um Bewilligung der Kosten für das in Löbau zu errichtende kath. Gymnasium. Sie beantragt, in Erwägung, daß nach Auskunft des Regierungs-Commissars die Verhandlungen über die Errichtung eines Gymnasiums schweben, Tagesordnung. Abg. v. Lyskowski plaidirt für den kath. Character der neuen Anstalt. Die Provinz besitze nur 7 katholische Gymnasien gegen 6 evangelische, und in den Kreisen Strasburg-Löbau ständen 100,000 Katholiken 27,000 Evangelischen gegenüber. Die Regierung unterhält 750 evangelische und nur 450 katholische Elementarschulen in der Provinz. Daß auf den katholischen Gymnasien kein die Deutschen schädigender Mißbrauch mit der polnischen Sprache gemacht werde, beweise die starke Quote deutscher Schüler katholischer Gymnasien. — Abg. v. Hennig erklärt sich sehr nachdrücklich gegen die Ausführungen des Vorredners, der seiner Darstellung die vor 2 Jahren eingegangene Petition des Bürgermeisters von Strasburg zu Grunde gelegt hat, der nur deshalb ein katholisches Gymnasium verlangte, weil er fürchtete, daß ein evangelisches nach Löbau verlegt werden würde. Außerdem hat der Redner völlig ignorirt, daß der Strasburger Kreistag mit 20 gegen 13 Stimmen bei dem Könige die Errichtung eines Simultan-Gymnasiums beantragt hat. Höhere Schulanstalten sollen überhaupt keinen confessionellen Charakter tragen. Der Vorredner vergißt, daß er, ein Pole, zum ersten Mal den Strasburger Kreis im Landtage vertritt, während bisher nur deutsche Abgeordnete gewählt sind. Allerdings überwiegt die Zahl der evangelischen Elementarschulen in Westpreußen, aber nur deshalb, weil sie von deutschen Gutsbesitzern und Ortschaften auf ihre Kosten errichtet sind; die polnischen Herren haben das nicht gethan, die polnischen Kinder besuchen daher die evangelischen Elementarschulen. Der Vorredner hat die Elementarschulen und die Gymnasien in directe Beziehung zueinander gesetzt; die Gymnasien werden aber nicht von Elementarschülern, sondern von solchen besucht, die besser vorbereitet sind. Unter den Gymnasialschülern befinden sich 535 jüdische, eine ungemein große Zahl, die für den Bildungstrieb der jüdischen Bevölkerung zeugt, und einen eben so starken Anspruch auf Errichtung jüdischer Gymnasien begründet. Die evangelischen Schüler übertreffen die katholischen fast um die dreifache Zahl, gleichwohl soll man nur Simultanschulen gründen, wo die Bevölkerung confessionell gemischt ist; denn die Wissenschaft ist nicht katholisch, nicht evangelisch. — Referent Roepell: Die Ausgleichung der verschiedenen Interessen muß nach der inneren Gerechtigkeit der Forderungen bemessen werden. So weit es sich um den Gegensatz der katholischen und evangelischen Bevölkerung in demselben Kreise handelt, giebt es keinen anderen gerechten Ausweg, als die Errichtung von Simultanschulen. Die Regierung sagt uns zwar, die Bevölkerung wolle solche Schulen nicht. In Posen sind unter dem Ministerium Mühler drei Simultanschulen zu Gymnasien ausgebildet worden, und die Bevölkerung beider Confessionen, Lehrercollegien und Schüler gehen friedlich nebeneinander. In den Realschulen ist das Simultanverhältniß so abgeschwächt, daß man gar nicht mehr zählt, ob der Director evangelisch oder katholisch ist, ob 4 Lehrer katholisch oder 5 evangelisch sind. Wenn sich also erfahrungsmäßig der confessionelle Character in diesen Anstalten später nicht mehr entwickelt, nachdem er statutenmäßig von vornherein ausgeschlossen ist, wie kann man da mit dem Regierungs-Commissar sagen, daß ein Simultan-Gymnasium der Erziehung der Kinder schädlich sein werde? Werden die Kinder in den Realschulen nicht auch gut erzogen? Warum soll das Gymnasium allein confessionell sein? Hr. v. Mühler hat kürzlich selbst gesagt, daß die historische Entwickelung, welche Staaten mit gemischter Bevölke-

---

High life und Branntwein.

Alt-England kann seine Fatalitäten nicht mehr loswerden. Die Tage Lord Feuerbrand's, wo das Stirnrunzeln des Leoparden ganz Europa nervös zu machen im Stande war, sind längst dahin, und in der hohen Politik sieht es jetzt zuweilen recht mißlich aus. Der jugendliche Nachwuchs der Aristokratie und Gentry gefällt sich in allerlei unliebsamen Seitensprüngen, und nun fangen auch die „Ladies" an, auf garstige Abwege zu gerathen. Die feinen Damen Englands trinken Schnops! How shocking! Bei der hochgradigen Prüderie der englischen Damenwelt sollte man so etwas für unmöglich halten. Aber leider ist es nur allzu wahr. „Saturday Review", die ernste, gediegene Wochenschrift, hat gegen den Drawing-room-alcoholism, zu Deutsch: den Schnops im Salon, ihre gewichtige Stimme erhoben. Mit der Sache hat es also seine Richtigkeit.

Daß das starke Geschlecht in England von jeher zu den soliden Trinkern gehörte, ist allgemein bekannt. Klima, Lebensweise und althergebrachte Sitte haben diesen Gebrauch geheiligt. Es sind aber Männer die ihm huldigen, Leute, die gleich Dr. Faust bereits „manchen guten Trunk gethan haben" und mit den Geistern des Sherry und Port schon fertig zu werden wissen. Anders sieht es jedoch mit dem Trinken der Frauen aus, das Laster ist neueren Datums. „Den Heldinnen unserer Gesellschaft", sagt „Saturday Review", „blieb es vorbehalten, jenes Vorrecht des starken Geschlechtes auch für sich in Anspruch zu nehmen." Bisher hat man die fatale Angelegenheit möglichst vertuscht. Aber ab und zu mahnt doch ein kleiner Scandal so manchen Pharisäer daran, daß Dämon Alkohol sich wieder ein weibliches Opfer aus den „hochgeborenen und guterzogenen" Klassen zum Opfer ausersehen hat. „Die Aermste wurde, völlig betrunken, durch ihre Freunde von dem Balle weggebracht", heißt es dann, oder: „Man hätte ihr wirklich nicht erlauben sollen, zu Pferde zu steigen, da sie kaum im Stande war, sich im Sattel zu halten".

Das Uebel muß übrigens bereits sehr bedeutende Dimensionen angenommen haben, denn die „Review" meint, „man könne nicht wenige Fälle aus der letzten Zeit aufzählen, bei denen Mütter von Mayfair und Schönheiten von Belgravia die Rollen der Heldinnen spielen. Wie traurig, wenn Mrs. A. durch ihre Trunkenheit den Frieden des Hauses vernichtet und zuletzt in völligen Blödsinn versinkt, wenn Lady B. sich und ihre Kinder ins Unglück stürzt, indem sie Vermögen, Freunde und Ehre durch ihre sorglosen Finger gleiten läßt." „Das Trinken ist bei diesen Damen zur Alles beherrschenden Leidenschaft geworden. Die Schlauheiten der Verliebten erscheinen arm im Vergleiche mit der List, womit ein solcher weiblicher Trunkenbold der vornehmen Welt seine Razzias gegen den Keller ausführt, seine Parfümflaschen mit Branntwein füllt und Beziehungen mit dem nächsten Schnapsladen eröffnet. Sie besticht, lügt und stiehlt, opfert Stand, Ehre und die Liebe derer, die ihrem Herzen nahe stehen, um sich das Reizmittel zu verschaffen, welches ihr durch den Trunk bereits zerrüttetes Nervensystem gebieterisch verlangt. Die Strategie, welche die Londoner Damen entwickeln, um sich in Besitz ihrer Privatschnäpse (drams) zu setzen, würde Bismarck, Moltke und ihr ganzes Gefolge zu Schanden machen und selbst Asmodeus hinter's Licht führen. Guter oder schlechter Wein, Kartoffelbranntwein, Curaçao, Gin — Alles ist ihnen recht, und die Quantität von leichtem Weine und Biere, die sie consumiren, ist fast unglaublich."

Die Erscheinung selbst, fügt Sauer in der „N. fr. Pr." den Ausführungen der „Sat. Rev." hinzu, ist eine so auffallende und noch nicht dagewesene, daß man sich unwillkürlich fragt, wie etwas einer Gesellschaft möglich ist, die von jeher auf ihre Sittenreinheit und ihren feinen Ton so stolz war. Das medizinische Organ „Lancet" sucht die Schuld den Aerzten in die Schuhe zu schieben. Sie sollen die feinen Damen durch das allzu häufige Verschreiben von alkoholhaltigen „Stimulantien" zum Trinken verleitet haben. Der Eßlöffel voll „Brandy", der als Reizmittel verordnet war, mag so gut geschmeckt haben, daß noch ein zweiter und dritter beigegeben wurde. Rechnet man noch hinzu, daß der Alkohol auf den weiblichen Organismus nicht so rasch wirkt, wie auf den männlichen, die verderblichen Folgen somit auch langsamer zu Tage treten, so dürfte sich hie und da wohl die „Medizin" im Laufe der Zeit als „Gift" entpuppt haben. Und wie kommt es, daß gerade die World of fair ladies, die Damen der well-born and educates classes sich auf diese Weise von ihren Aerzten zum Trinken verleiten lassen, und warum geschieht etwas Aehnliches nicht auf dem Continent? Unsere Damen haben doch auch Nerven. Hunderte und Tausende von ihnen verschreiben sich bei irgend einem kleinen Unwohlsein wohl auch ein Gläschen Rothwein oder einen Liqueur; sie trinken bei Tische Bier oder Wein, wie die Männer und doch ist eine „Trinkerin" sogar in unseren unteren Schichten eine Seltenheit und den Frauen der höheren Stände ist das Laster des Trunkes geradezu unbekannt. In Old-England müssen also noch ganz andere Umstände mitwirken, um ein derartiges Resultat hervorzubringen.

Die englische Gesellschaft, einst so festgegliedert, daß man sie, mit Marryat, wohl mit einer Pyramide vergleichen durfte, zeigt seit einiger Zeit ganz auffällige Anzeichen von innerer Lockerung, wenn nicht geradezu von Verfall. Nach Dickens und Thackeray verbreitete sich gleich einer Epidemie der geistlose, nur auf den gröbsten Sinnenreiz berechnete Sensationsroman und zwar in einem solchen Maße, daß er jene Meister fast vollständig verdrängte. Die Lady in ihrem Drawing-room wie die Köchin in ihrem Küchenstübchen verschlangen mit fanatischer Gier die Sensation-novels. Merkwürdigerweise ist diese Sorte von Literatur vorwiegend von Damen geschrieben und das Gros ihres Lesepublikums besteht ohne Zweifel auch aus Frauen. Diese Romane sind nicht pikant oder lasciv, sondern arbeiten nur mit groben Mitteln auf grobe Effecte. Ihr Gebiet ist vorwiegend das Verbrechen. Sollte das gröbste unter den Lastern, die Trunkenheit, nicht in einem gewissen wahlverwandtschaftlichem Rapport zu dieser Sorte von Literatur stehen?

Der englische Reviewer will die Ursachen darin finden, daß durch die Maschine den Frauen ein großer Theil ihrer Arbeit abgenommen wird. „Müßiggang ist aller Laster Anfang", sagt das Sprüchwort und auch bei diesem Laster mag der Müßigang eine gewisse Rolle spielen. Als zweite Ursache führt er den Mangel an religiösem Bewußtsein an, welcher an die Stelle christlichen Pflichtgefühles getreten sei. Ein schmeichelhaftes Zeugniß für die vornehme englische Hochkirche, wenn gerade die ihrer Obhut besonders anvertrauten feinen Damen statt zur Bibel zur Schnapsflasche greifen! Das verknöcherte, geistlose englische Kirchenwesen mit seiner entsetzlichen Langweile ist freilich nicht im Stande, einem weiblichen Gemüthe die gewünschte Befriedigung zu gewähren. Aber deshalb brauchen die Ladies eine solche doch gerade nicht im Alkohol zu suchen! Die eigentliche Ursache dürfte vielmehr wo anders zu finden sein. Zunächst in der ganz verkehrten Erziehung, welche das weibliche Geschlecht der besseren Stände in England erhält. Die englischen Mädchen werden nicht zu künftigen Hausfrauen und Müttern, sondern zu feinen Damen erzogen. Ein solches pädagogisches Product hat nur Sinn für Bänder und Spitzen, seine Lebensaufgabe ist Unterhaltung und Vergnügen. Pflichtgefühl, Sinn für den Ernst des Lebens sind diesen fair ladies unbekannte Dinge. Ist es zu verwundern, wenn ein englischer Schriftsteller klagend ausruft: „Wir nehmen deutlich eine moralische Erschlaffung bei unseren Frauen wahr, und zugleich damit eine ganz neue Art von unweiblicher Leichtfertigkeit (recklessness) in Gegenwart von Männern. Wir beklagen eine vorwiegende Rohheit nicht nur des Benehmens, sondern auch der geistigen Anschauung und des Strebens bei unseren Frauen, und wir sind manchmal versucht, die Zeit Nell Gwynne's und Madame de Pompadour's dem gegenwärtigen Durcheinander unserer keck herausfordernden (daredevil) Weiber und unverschämten alten Jungfern vorzuziehen."

Die riesige Entwickelung aller materiellen Hilfsquellen des Landes, das in seiner abgeschlossenen Lage von den politischen Stürmen nur indirect berührt wurde, hat den Reichthum Englands in colossalem Maßstabe vermehrt. Hier heißt es fest mit eingreifen, wenn man von den Ereignissen nicht überholt sein will. Die Frauen, gänzlich außerhalb des materiellen Ringens stehend, bleiben sich selbst überlassen. Ohne jenen festen inneren Halt, den nur eine gute

rung geschaffen, ein Zurückgeben auf die bereits längst aufgegebene Stellung der Kirche zur Schule zur Unmöglichkeit gemacht habe. Seit der französischen Revolution hat die Mischung der Confessionen alle Provinzen durchdrungen und indem das Haus den exclusiven Character der Schulen abstreifen will, erkennt es die große Wendung in den Geschicken Deutschlands an, daß Katholiken und Protestanten nach langem Hader sich die Hände reichen, daß sie nicht mehr einseitig auf ihrem Recht bestehen und sagen: weil wir hier 1000 Glaubensgenossen haben und Ihr nur 800, darum muß die Schule uns gehören und nicht Euch. (Lebhafter Beifall.)

Der Antrag Glaser's auf Tagesordnung wird in namentlicher Abstimmung mit 153 gegen 149 Stimmen angenommen. (Dafür stimmen Polen, Katholiken, die Rechte und ein Theil der Freiconservativen.) Der Antrag der Unterrichts-Commission, die ein Simultan-Gymnasium empfohlen hat, ist damit beseitigt. — Nächste Sitzung Donnerstag.

9. Sitzung des Herrenhauses.

am 15. Februar.

Berathung des hannöverschen Schulgesetzes. Minister v. Mühler: Die Commission hat sich für Verwerfung der Vorlage entschieden. Von ihr wird ausgeführt, daß die Schule eine gemeinschaftliche Anstalt des Staates und der Kirche sei und darum eine Aenderung in diesem Gebiete nur mit Zustimmung beider Factoren vorgenommen werden könne. Eine berechtigte Beeinflussung der Schule wird der Staat immer der Kirche einräumen, ebenso aber steht das juristische Eigenthumsrecht nur dem Staate zu. Es kommt darauf an zu bestimmen, wie weit das Recht der Kirche nach Art. 15 geht. Schon in der Verfassung von 1848 hat entschieden die Absicht obgewaltet, an Stelle der Consistorien eine Schulbehörde eintreten zu lassen. Zwei Grundprinzipien stehen sich gegenüber: das eine in unseren alt-preußischen seit 1808 in vollster Ausführung begriffenen Traditionen; Prinzipien, die durch alle unsere Gesetzgebungen gleichmäßig hindurchgehen; dem gegenüber steht die Auffassung, welche als eine für Hannover eigenthümliche bezeichnet ist. Die Einrichtung, die jetzt auf Hannover ausgedehnt werden soll, hat im alten Preußen seit mehr als 60 Jahren die besten Früchte getragen. Von einer Entkirchlichung der Schule, von der Säcularisation des Schulvermögens, Aufhebung des confessionellen Characters ist bei uns nie die Rede gewesen, unsere heutigen Schulen, verglichen mit denen von 1808, haben wahrhaftig nicht an christlichem Gehalte verloren. Die katholische Kirche gesteht eben dem Staat absolut kein Recht zu und kann es nicht. Es bleibt hier nichts übrig, als daß sich der Staat die ihm zukommenden Rechte nehme und dazu ist die Gesetzgebung da. Ich kann nicht glauben, daß das Herrenhaus, welches dazu berufen ist, den Staat zu stützen auf den Grundlagen unseres preußischen Staatsrechtes, in einer so wichtigen Frage von seinen Prinzipien abgehen könnte. — Abg. v. Kleist-Retzow: Der durchaus entscheidende Grund gegen die Vorlage liegt darin, daß die ganze bestehende, gute und bewährte Organisation des hannöverschen Schulwesens beseitigt werden soll, ohne daß irgend welches praktische Bedürfniß dazu vorliegt. Man sagt, das Verhältniß des Staates gegenüber den katholischen Schulen bedürfe einer Aenderung. Es wird auf die alten Provinzen hingewiesen, wo die Leitung des Schulwesens bei den Regierungen sei. Mir ist ein solches Prinzip im preußischen Staatsrecht durchaus unbekannt, ich kann das Vorgehen der Regierung nur motivirt finden durch die Sucht nach bureaukratischer Gleichmacherei. — Seit 1848 ist unsere Regierung und weitaus voran unser Cultusminister bemüht gewesen, die zerstörenden Tendenzen dieses Jahres durch eine gesunde Reaction unschädlich zu machen. Freudig begrüßten wir die Regulative. Nun will man in Hannover eine nur staatliche Behörde die Schule beeinflussen lassen. Wohl ist unter unserer gesegneten Verwaltung von dieser Aufsicht nichts zu fürchten, aber denken Sie sich einmal an der Spitze der Unterrichtsverwaltung andere Männer als v. Mühler und Stiehle und vergegenwärtigen Sie sich die Gefahr, daß an die Stelle des Christenthums die sogenannte Humanität tritt! Solchen Zuständen aber werden durch die Vorlage die Wege gebahnt, es wird erleichtert, die christliche Schule zu verwüsten und zu vernichten, und dazu dürfen wir auch nicht mit einem Spatenstich verhelfen. Denken Sie auch daran, daß wenn der Kirche ihr Recht geraubt, daß die Commune allmächtig wird, die Commune, welche nur zu häufig die confessionelle Schule haßt und der confessionslosen das Wort redet. Denken Sie an alle diese Gefahren! Es ist aber auch Hannover durch ein königliches Wort verbürgt, daß ihre berechtigten Eigenthümlichkeiten gewahrt bleiben sollen. Viele Anfeindungen haben wir nach 1866 in Hannover zu beklagen gehabt; aber die Ereignisse von 1870 waren der Art, daß man mit heißem Dank gegen Gott hoffen darf, daß die Mißstimmungen in Hannover ganz verschwinden werden. Um so mehr hätte auch unsere Regierung freundlich, wohlwollend und väterlich der Provinz Hannover gegenüber treten und sie nicht durch Vorlagen betrüben sollen, welche nur neuen Schmerz und Groll hervorrufen müssen. Berücksichtigen Sie, daß die Gefahr der Entchristlichung des Staates sehr groß ist, daß daher alle Ursache da ist, die Omnipotenz des Staates zu schmälern, um das erste Heiligthum unserer Familie, um die Erziehung unserer Kinder im christlichen Glauben uns zu retten und zu bewahren. (Bravo!) Rasch (Stadtdirector in Hannover): Durch die Vorlage wird die Entwickelung der Schule in Hannover in keiner Weise gefährdet. Die competenten Stimmen Hannovers haben sich auch für dieselbe ausgesprochen, dagegen hat die hyperorthodoxe Partei sich geäußert und diese werden Sie doch wohl nicht mit der öffentlichen Meinung identifiziren wollen. Man hat die Schule die Tochter der Kirche genannt; ich acceptire diese Bezeichnung, glaube aber, daß sie stark genug ist und des Gängelbandes der Mutter nicht mehr bedarf und bitte Sie daher, der Vorlage Ihre Zustimmung zu geben. — Graf Borries: Ein Bedürfniß zur Aenderung liegt nicht vor, das Volksschulwesen in Hannover ist vielmehr als ein gutes anerkannt. Man muß auch die Kirche hören, nicht blos die politische Vertretung. Bei Annahme der Vorlage wird in Hannover das Mißtrauen sehr wachsen und gerade dem Herrenhaus kann doch nur daran gelegen sein, eine Versöhnung Hannovers mit Preußen herbeizuführen. — Graf Stolberg (Oberpräsident von Hannover) bittet für das Gesetz zu stimmen im Interesse des Friedens zwischen Staat und Kirche und im wohlgemeinten Interesse für Hannover selbst. Lehnen Sie das Gesetz ab, so nehmen Sie die Verantwortlichkeit auf sich für die Conflicte, die aus der Fortdauer des bisherigen Zustandes hervorgehen müssen, denn der Staat kann sich seines Oberaufsichtsrechtes über die Schule nicht begeben. Nehmen sie aber das Gesetz an, so schaffen Sie eine klare Abgrenzung der beiderseitigen Gebiete, welche es jedem Theil zur Pflicht machen, das Gebiet des anderen Theiles zu respectiren. (Beifall.) — Professor Dernburg will für die Vorlage stimmen vom Standpunkte des Rechts und der Opportunität. Es sei unbegreiflich, wie von Seiten des Herrenhauses eine andere Politik befürwortet werde, als sie die Regierung befolgt. Das Herrenhaus habe bei dieser wichtigen Frage zu wählen, ob es sich unter die Anführung des Grafen Borries stellen oder ob es sich der Leitung des Grafen Bismarck anvertrauen wolle. — Kleist-Retzow protestirt gegen diese Parallele, (Beifall), worauf Dernburg erwidert, daß er nur gesagt habe: in dieser Frage. Bei der Abstimmung wird der erste Satz des § 1, welcher die Zuständigkeit der hannöverschen Consistorien in Volksschulsachen auf die Landdrosteien überträgt, abgelehnt. Der Cultusminister bittet die Fortsetzung von der Tagesordnung abzusetzen, indem er sich für Morgen über die event. Zurückziehung des Gesetzes Mittheilung vorbehält. Nächste Sitzung Donnerstag.

Deutschland.

✱ Berlin, den 15. Februar. Die Unterstützungswohnsitz-Commission des Herrenhauses hat Montag und Dienstag die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses geprüft. In mehreren Punkten haben diese Beschlüsse Abänderungen erfahren, welche zusammengestellt, noch diese Nacht gedruckt und morgen vertheilt werden sollen, worauf dann das Herrenhaus in der Plenarsitzung am Donnerstag sich schlüssig machen soll. Die Vorlage würde dann noch am Donnerstag Abend ans Abgeordnetenhaus zurückgelangen, die Commission würde sich damit Freitag beschäftigen und spätestens am Sonnabend würde das Schicksal des Gesetzes entschieden sein. Man hofft auf Verständigung. Die wichtigste der von der Herrenhauscommission beliebten Abänderungen ist, daß bei der Vertheilung der Armenlast auf die Theile der Gesammtarmenverbände die Grundsteuer nur zur Hälfte genommen werden soll, während bei der Vertheilung der Last auf die Theile des Landarmenverbandes der Vorschlag des Abgeordnetenhauses acceptirt ist. — Die „Provinzial-Correspondenz“ äußert sich über den muthmaßlichen weiteren Verlauf der Ereignisse in Frankreich folgendermaßen: „Vermuthlich wird die Versammlung zunächst einen Regierungs-Ausschuß von einigen Personen erwählen, welcher sich mit dem deutschen Hauptquartiere über die Friedensbedingungen in sofortige Verhandlungen zu setzen haben wird. Sobald eine bestimmte Aussicht auf die Verständigung über die unerläßlichen Grundlagen des Friedens vorhanden ist, dürfte eine Verlängerung des Waffenstillstandes Behufs der definitiven Friedensverhandlungen eintreten. Die Nationalversammlung wird alsdann voraussichtlich von Bordeaux nach Paris verlegt werden. Nur in dem unwahrscheinlichen Falle, daß die französische Volksvertretung sich der unausweichlichen Nothwendigkeit des Friedens und den Bedingungen desselben verschließen sollte, würden mit dem Ablauf des Waffenstillstandes die Kriegs-Operationen sofort mit voller Energie wieder beginnen, und für den äußersten Fall sind Seitens unserer Heeresleitung alle Vorbereitungen getroffen, um einige der bisher vor Paris verwandten Armeecorps alsbald in erster Linie nach Westen und Süden verwenden zu können. Doch ist die volle Zuversicht begründet, daß dieser Fall nicht eintreten werde, daß vielmehr unsere Truppen in nicht langer Zeit lorbeergekrönt den Weg in die Heimath werden antreten können. — Die neue von Bismarck bezeichnete Grenzlinie beginnt, der „Ostd. Ztg.“ zufolge, an dem Grenzpunkte von Belgien und Luxemburg, geht über Audun-le-Roman, Anderey, Briey, Conflans, Chambeley, vier deutsche Meilen über Metz hinaus, von Corny südöstlich, indem sie den ganzen Ober- und Unterrhein, fast die ganze Mosel, den dritten Theil der Marthe und theilweise Doubs und Vogges annectirt.

— Nach verschiedenen Aeußerungen in parlamentarischen Kreisen — schreibt die „B.- und H.-Z.“ — dürfte die Stellung der Seehandlung zu den Geschäften des Finanzministerims einer wiederholten Erörterung unterzogen werden. Den Anlaß hierzu scheint die Aeußerung des Ministers Camphausen gegeben zu haben, wonach er die Auffassung vertritt, der Präsident der Seehandlung habe die Verfassungswidrigkeit von Finanzoperationen, zu welchen das Institut durch den Finanzminister veranlaßt werde, nicht zur untersuchen. Man ist vielfach der Ansicht, daß, wenn Hrn. v. d. Heydt ein Vorwurf trifft, der damalige Chef der Seehandlung, heute Nachfolger des damaligen Finanzministers, an demselben mitzutragen haben würde.

— In Sachen des Handelsvertrages mit Frankreich, sagt die „Schl. Ztg.“, würde man auf deutscher Seite bei dessen Erneuerung sicherlich gern auf liberaleren Grundlagen abschließen als dies 1862 möglich war. Hier wird man sich aber auf den zähen Widerstand vorbereiten müssen, welchen die in Frage kommenden Interessen entgegenzustellen pflegen. Die Reform wird auch in Frankreich einmal zum Durchbruch gelangen, aber schwerlich schon in naher Zeit. Vorläufig wird der Handelsvertrag einfach erneuert werden.

— Ueber den Antheil des Kaisers an der Umgestaltung der preußischen Artillerie nach 1866, berichtet die „Wes.-Ztg.“ Folgendes: Militairischerseits weiß man, daß dieser gewaltige Krieg wieder eine vortreffliche Schule für unsere Offiziere gewesen ist und wie man sofort rastlos arbeitete seit dem österreichischen Kriege, bis man die dort gewahrten Mängel beseitigt und die gewonnenen Erfahrungen benutzend, sich fertig gemacht hatte, so wird es auch jetzt geschehen. Ich kann Ihnen jetzt berichten, daß die Nachgiebigkeit in der Luxemburger Affaire den einfachen Grund hatte, daß unsere Artillerie erst vollständig um- und neu geschaffen werden mußte, ehe wir Frankreich entgegentreten konnten. Es ist gerade das hohe Verdienst des Kaisers, daß er nach dem österreichischen Feldzuge unumwunden die Wahrheit gesagt zu hören wünschte. Da war es, daß einer unserer bedeutendsten Artilleoffiziere, vorgerufen zum Rapport über diese artilleristischen Leistungen oder vielmehr getäuschten Erwartungen, offen erklärte: „Majestät, unsere Waffe hat gar Nichts geleistet; selbst wenn wir in das Feuer der österreichischen Geschütze hineingingen, erreichten die Kugeln unserer Glattkanonen nicht einmal die feindlichen Batterien, so daß uns nichts Anderes übrig blieb, als unverrichteter Sache wieder zurückzugehen.“ Se. Majestät beruhigte hierauf den Offizier mit dem Wort: „Nun das soll bald anders werden!“ Von da ab kam gerade von Allerhöchster Stelle die unabläßig treibende Energie der völligen Neugestaltung der Artillerie. Es ist dieser unmittelbare Antheil des Kaisers an den großen Erfolgen unserer Artillerie wenig im Publikum bekannt. Als dann bei einem der letzten Manöver die Artillerie vollständig fertig mit der Umbildung vorgeführt werden konnte, rief der König aus: „Jetzt können sie kommen!“ Eine im vorigen Jahre erschienene, scharf kritisirende Broschüre eines Militärs über den österreichischen Feldzug warf der Artillerie noch vor, „sie habe nur die rechten Positionen nicht zu finden gewußt“. Heute denken wir anders. Man wird sofort nach dem Kriege wieder energische Reformen und technische Verbesserungen vornehmen.

— Der Erzbischof von Gnesen-Posen, Graf von Ledochowski, hat der Geistlichkeit seines Sprengels jede Theilnahme an Wahlagitationen für den Reichstag untersagt, obschon die ihm zugegangene desfallsige Bitte mit der Erzielung kirchlich gesinnter Abgeordneten begründet worden war.

— In Breslau wird von nationaler Seite Bamberger und Lent, von dem Fortschritte Kirchmann und Ziegler aufgestellt, Klerikal und Reaktionär stimmen verbrüdert für Geh.-Rath v. Götz und Oberpräsident Gr. Stolberg.

Straßburg, 14. Febr. Aus Versailles ist die Ordre eingetroffen, Vorbereitungen für eventuelle Truppendurchzüge bei der Rückkehr nach Deutschland zu treffen.

Köln, 15. Febr. Die englische Post aus London vom 14. Februar früh ist ausgeblieben.

Oesterreich.

Pest, 14. Febr. Die „Pester Lloyd“ erwartet den Rücktritt Beust's noch bestimmt in dieser Woche.

— 15. Febr. Naplo, das Blatt der Deakpartei, meldet als sicher, daß Graf Andrassy das Ministerium des Aeußern übernehmen werde. — Fürst Mensdorf, Statthalter von Böhmen, ist gestorben.

England.

* London, 13. Febr. Von Zeit zu Zeit erfährt das erstaunte Publikum Englands, daß es noch immer so glücklich ist, in aller Form Staats-Ketzergerichte zu besitzen. Am letzten Sonnabend hat der Lordkanzler wieder ein Urtheil darüber zu fällen gehabt, ob Charles Voysey, ein Geistlicher der Hochkirche, den rechten Glauben habe oder nicht. Der Erzbischof von York hatte denselben der Ketzerei angeklagt, weil er nicht an die Erbsünde, an den Opfertod Jesu, an die Dreieinigkeit u. s. w. glaube. Und der Lordkanzler hat erklärt, daß wenn Voysey nicht widerruft, er nicht mehr der Staatskirche angehört. Die liberale englische Presse macht sich mit Recht über das veraltete Gesetz lustig, nach welchem Voysey, wenn er so unehrenhaft ist, seine wahre Meinung zurückzuziehen — er wird es in diesem Falle nicht thun — in allen Ehren Lehrer der Hochkirche bleiben kann.

London, 14. Febr. Im Unterhause erklärte Enfield auf die Interpellation Smith's, daß Graf Bismarck versprochen habe, für den Schaden der bei Duclair versenkten englischen Schiffe aufzukommen, sobald das Resultat über die eingeleiteten Untersuchungen festgestellt ist. — Im Oberhause erwiederte Lord Granville auf die Interpellation Cairns, daß die Commission von amerikanischen und englischen Mitgliedern niedergesetzt sei, welche sämmtliche schwebenden Streitfragen erörtern werden, damit ein Schlußvertrag zu Stande komme. Die Veröffentlichung der den Mitgliedern der Commission ertheilten Instructionen seien momentan unstatthaft. Zugleich bestätigt Lord Granville, daß sowohl Palmerston wie Clarendon der Neutralisirung des schwarzen Meeres geringe Bedeutung beigemessen haben, seitdem die Pforte im Besitz einer großen Flotte sei. Weitere Auslassungen bezüglich der Conferenz verweigerte der Premier zu geben. (W. T.)

— 15. Febr. Graf Bismarck hat das Ansuchen Gladstones um Mittheilung der Friedensbedingungen rundweg abgelehnt. — Prinz Napoleon ist von Brüssel hieher zurückgekehrt, um dauernd hier seinen Aufenthalt zu nehmen. (B. B.-C.)

Frankreich.

Die Mitglieder des Generalrathes des Departements der Seine und Oise sind von den preußischen Behörden unter dem 9. d. zu einer außerordentlichen Sitzung für den 14. d. einberufen worden, um über die Vertheilung der Kriegscontributionen zu berathen und zu beschließen. Das Dekret Gambetta's vom 26. Dezember 1870, welches die Generalräthe aufgelöst habe, sei für die von den Deutschen besetzten Departements nicht giltig. — Gambetta wird einstweilen in Bordeaux bleiben; er hat sich dicht neben dem amerikanischen Consul eine Privatwohnung gemiethet. Mit ihm haben auch sein Cabinetschef Spuller, der Director der öffentlichen Sicherheit Ranc und der Girondepräfect Allain Targé ihre Posten niedergelegt. Letzterer schrieb seinem ehemaligen Herrn und Meister: „Ihre Politik war gut; diejenige, die sie ersetzt, richtet Frankreich zu Grunde und entehrt es. Ich habe die Ehre, Ihnen meine Demission einzureichen.“ — Das Schiff der Bonapartes scheint unheilbar leck zu sein, denn eine der am meisten gepflegten Ratten desselben, der edle Granier aus Cassagnac beginnt sich auf den Abzug zu rüsten. In einer der letzten Nummern des „Drapeau“ liest er dem Londoner bonapartistischen Blatt „La Situation“ für seine allerdings pöbelhaften Ausfälle gegen die Orleans den Text und fügt dann hinzu: „Es ist die Rolle, das Interesse, die Ehre der monarchischen Parteien, sich zur absoluten Verfügung Frankreichs zu stellen, so wie es das Recht Frankreichs ist, die Fahne, unter der es leben will, zu erwählen und aufzupflanzen. Wir sind fest entschlossen, diejenige anzunehmen, die es entfalten wird und wenn diese Fahne das Land retten kann, sei sie auch nicht die unsrige, wir werden sie mit Freuden begrüßen.“

— General Ducrot liegt laut dem „Temps“ schwer krank in Vincennes und man zweifelt an seinem Aufkommen. Es hat schon vor mehreren Tagen geheißen, der General habe Gift genommen. Der Fregatten-Capitän Camalignie hat sich bei Uebergabe des Forts Montrouge eine Kugel durch den Kopf geschossen.

— Aus Versailles vom 8. Febr. wird dem „Dresd. Journal“ berichtet: „Die Sterblichkeit in Paris“ nimmt noch immer zu. Seit dem Beginn der Belagerung ist diese Zunahme eine ununterbrochen fortschreitende gewesen. Im ganzen Januar starben jede Woche 300 Personen mehr als in der vorhergegangenen Woche gestorben waren. Diese progressive Steigerung hält noch an. Vom 21. bis 27 Januar starben 4376, vom 28. Januar bis 3. Februar 4671, und der nächste Abschluß wird wohl die Sterblichkeit als auf nahe an 5000 angekommen ausweisen.

— Aus Sévran wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben: „Liebknecht, députe allemand emprisonné pour la république française, ist nunmehr auch neben Jacoby, Bakunin und dem „régicide“ Tibaldi als Wahlcandidaten vorgeschlagen worden und zwar von den „Citoyens der Faubourys“.

Bordeaux, 13. Febr. „Siècle“ nennt das Wahlergebniß dictature d'ignorance. Die in Lyon am 14. d. erschienene „Decentralisation“ verlangt, die Assemblée möge Gambetta wegen seiner Dictaturherrschaft in Anklagezustand versetzen. — Eine von der Prinzessin Mathilde verfaßte, in Genf erschienene Broschüre ist über ganz Frankreich verbreitet. — An der gestrigen Lyoner Börse bewirkten Wiener Lombarden-Verkäufe eine Baisse von 10 Francs, man notirte 375.

Bordeaux, 14. Febr. Jules Favre, welcher gestern Abend nach Paris abgereist ist, hat von der Nationalversammlung den Auftrag erhalten, mit dem Grafen Bismarck wegen Verlängerung des Waffenstillstandes zu verhandeln; die Abwesenheit Jules Favre's dürfte nur 2 Tage dauern. — Wie verlautet, wird die Pariser Regierung in Folge der an sie gerichteten Aufforderung die Protocolle ihrer sämmtlichen Sitzungen vom 4. September bis zum Abschluß des Waffenstillstandes veröffentlichen. „Siècle“ verlangt, daß die Delegation von Bordeaux ein Gleiches thue. (W. T.)

— Ein Londoner Telegramm aus Bordeaux meldet: Das Parlament ernennt nach der Präsidentenwahl eine Commission von drei Mitgliedern, welche nach Versailles gehen soll; dann wird die Prüfung der Wahlen fortgesetzt. Nach der Rückkehr der Deputation wird über den Friedensvertrag verhandelt und im Falle der Annahme das Parlament nach Paris verlegt.

— Nach den bisherigen Wahlermittelungen sind in der Nationalversammlung: 400 Orleanisten,

---

Erziehung zu geben vermag, nur an flitterhaften Aeußerlichkeiten hängend, geräth dann wohl so manche auf Abwege. England ist nicht das Land der Galanterie wie Frankreich. Die Heuchelei der Ehrbarkeit und guten Sitten, jenes magische Wort respectability, welches die zweite Atmosphäre Alt-Englands ist, verhindert die well fenced-in ladies, sich die tödtliche Langeweile durch galante Abenteuer zu versüßen, und so mag es denn wohl kommen, daß die gegohrenen Flüssigkeiten Gnade vor ihren Augen gefunden haben.

England war von jeher das Land der Absonderlichkeiten und Excentricitäten; aber von all seinen Absonderlichkeiten ist das moderne Schnapstrinken der feinen Damenwelt wohl die absonderlichste, und Ben Akiba's bekanntes Wort findet auf eine solche Erscheinung wohl kaum seine Anwendung.

Die Belagerung der Festung Belfort.

Die Cernirung begann am 3. Nov. durch Truppentheile der 1. Landwehr-Division unter von Treskow, nachdem dieselbe die dort umherstreifenden Francs-tireurs vertrieben, in mehreren kleineren Gefechten bei les Errues, Rougemont und Petit-Magny Mobilgarden geschlagen und so die Verbindung mit dem Corps von Werders wieder hergestellt hatte. In diese erste Periode fällt ein am 16. Nov. unternommener Ausfall aus der Festung gegen das Dorf Bischingen (Bessoncourt), sowie ein späterer am 23. Nov. Beide wurden, ersterer mit einem Verluste des Feindes von 200 Todten und Verwundeten und 58 Gefangenen, letzterer sogar unter Verlust einiger feindlichen Positionen, abgeschlagen. So konnte denn die Cernirung zu einer engeren werden. Nachdem die nöthigen Positionen genommen, mit großer Tapferkeit vertheidigt und fortifikatorisch eingerichtet waren, begann am 3. Dezember der Bau der Batterien und die Aushebung der Tranchéen für die Deckungstruppen und so die zweite Periode der Belagerung, die Beschießung des Platzes. Dieselbe geschah zuerst von Westen her, von den Höhen zwischen Essert und Bavillier, aber man sah ein, daß man sich der Perches bemächtigen müsse, welche etwa 1800 Schritte südöstlich der Citadelle von Belfort gelegen sind. Um sich diesen Kuppen nähern und die diesseitigen Laufgräben gegen die getrennten Schanzen Hautes-Perches und Basses-Perches eröffnen zu können, war ein allmäliges Vorgehen nothwendig. Zunächst eröffneten 28 Geschütze ihr Feuer gegen den Platz; ein kleinerer Ausfall der Garnison am 11. Dezember wurde abgewiesen, dem Feinde 40 Gefangene abgenommen, Lünette No. 18 nach und nach völlig zerstört, und die Beschießung von Stadt und Festung in den Monaten Dezember und Januar ohne Unterbrechung fortgesetzt. In ersterer feuerte der Präfekt Grosseau die Bevölkerung zu energischem Widerstande an, die Festung vertheidigte Oberst Denfert mit Energie. In der Nacht vom 7. zum 8. Jan. erfolgte die Erstürmung von Danjoutin, bei welcher dem Feinde 2 Stabsoffiziere, 16 Offiziere und über 700 unverwundete Gefangene abgenommen wurden; am 20. wurde das Dorf Pérouse gestürmt. Die Wegnahme dieser Positionen ermöglichte die Eröffnung der Laufgräben gegen die Perches in der Nacht vom 21. zum 22. Jan. Hiermit beginnt die dritte Periode vor Belfort, die des förmlichen Angriffs gegen die Festung. Das rauhe Klima in den Vogesenabhängen erschwerte die Aufgaben des Belagerungscorps ungemein; die Laufgräben mußten zum Theil in Felsen gesprengt werden und standen bei Thauwetter dann unter Wasser. Ein erster Angriff auf die beiden Perches am 27. Januar führte nicht zum Ziel; am 8. Februar aber wurden beide in Felsen erbaute Forts genommen. Die Hineinziehung dieser beiden festen Werke in die Stellungen der Belagerungsbatterien ist ein wesentlicher Vortheil, durch welchen es ermöglicht wird, das Schloß zu beschießen, — die Citadelle, den eigentlichen Schlüssel der Festung, — welches durch seine Höhe, 80 Fuß über der Stadt, allein schon eine sehr starke Vertheidigungsfähigkeit besitzt, sowie die Stadtenceinte und das große neue Fort des Barres, welches auf dem rechten Ufer der Savoureuse gelegen ist; auch die Forts la Miotte und la Justice waren einer unmittelbareren Beschießung mit schwerem Geschütz ausgesetzt. (Staatsanz.)

150 Republikaner, 53 Legitimisten und 20 Bonapartisten.

Lille, 14. Febr. „Propagateur de Lille" zieht bei Besprechung der Pariser Wahlen den Schluß, daß es in Zukunft nöthig sei, daß die Nationalversammlung nicht mehr in Paris tage, damit die Sicherheit gegen eine etwaige Wiederholung des 4. September erlangt wird. (W. T.)

Rußland.

Einen unwiderleglichen Beweis von den großartigen kriegerischen Vorbereitungen Rußlands liefert die bedeutende Steigerung, welche das Budget des russischen Kriegsministeriums in den letzten sechs Jahren erfahren hat. Dasselbe betrug, mit Ausschluß der außerordentlichen Ausgaben, welche durch die Militär-Reorganisation und Waffenankäufe verursacht waren, i. J. 1866: 118,800,000, 1867: 122,700,000, 1868: 135,600,000, 1869: 140,350,000, 1870: 144,700,000 und 1871: 154,000,000 R.-S.

Italien.

Nizza, 12. Febr. Das „Diritto di Nizza" ist unterdrückt worden. Vor dem Redactionslocal fand eine Kundgebung statt. Drei Bajonnetangriffe wurden gemacht. Das Volk belagerte die Präfectur unter dem Rufe: „Hoch Italien! Hoch das Diritto!" Es folgten drei Gewehrsalven und Angriffe der Reiterei, die mit Steinwürfen erwiedert wurden. Das Volk lagerte bis Mitternacht gegenüber den Truppen. Statt des „Diritto di Nizza" erschien die „Voix de Nice." Der frühere Maire von Paris, Etienne Arago, welcher im Auftrage der Regierung nach Italien geht, ist hier eingetroffen und nach Untersuchung der Vorgänge weiter gereist. (T. d. A. Allg. Z.)

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 3 Uhr Nachmittags.

Copenhagen, 16. Febr. Von der Signalstation Skagen wird um 9 Uhr 35 Minuten Vormittags gemeldet, daß das Fahrwasser hier wieder schiffbar ist; 1½ Grad Wärme.

Angekommen 4¾ Uhr Nachmittags.

Versailles, 16. Febr. Mit Rücksicht auf die eifrigen Rüstungen der Franzosen im Süden und auf die Einberufung der Altersklasse von 1872 wurde bei der gestrigen Verhandlung Jules Favre's mit Graf Bismarck über die Fortdauer des Waffenstillstandes nur eine Verlängerung desselben von 5 Tagen bewilligt.

Danzig, 16. Februar.

* Wieder haben wir einen schönen Act hochsinniger Wohlthätigkeit in unserer Stadt zu verzeichnen. Von Herrn Hennings sind unter Zustimmung seiner Miterben so eben 2000 Rp. der hiesigen Victoria-National-Invaliden-Stiftung und 1000 Rp. als Grundkapital zu einem Pensionsfonds für die hiesige Feuerwehr überwiesen worden. Durch diese beiden reichen Spenden erhält einmal Danzig vermehrte Mittel, um den Kriegern, welche sich bei der Vertheidigung des Landes dauernde schwere körperliche Schädigung zugezogen haben und in ihrer Erwerbsfähigkeit ganz oder theilweise gehindert sind, eine wesentliche Unterstützung zu Theil werden lassen zu können; sodann auch dem Corps, welches in einem zwar friedlichen aber oft nicht minder gefahrvollen Berufe über die Sicherheit der Stadt wacht, die Aussicht auf ein sorgenfreies Alter zu eröffnen.

* Der Verein für Beschaffung von Holz, um die Zeit des harten Frostes unsern ärmeren Mitbürgern weniger fühlbar zu machen, hat während der furchtbaren Kälte der letzten Zeit höchst segensreich gewirkt. Der große, stetig andauernde Andrang wurde, soweit die Mittel es gestatteten, befriedigt. Es sind bereits mehr als 5000 Holzportionen vertheilt worden. Augenblicklich scheint die exorbitante Kälte zwar nachzulassen, doch dürfte damit kaum auf ein Ende des Winters zu hoffen sein und deshalb eine fortgesetzte Bethätigung aller Menschenfreunde dem humanen Unterstützungswerke auch heute noch sehr zu Statten kommen. Bekanntlich nimmt Hr. Stadtrath Petschow derartige Liebesgaben entgegen.

* Am 12. Februar hatte der hiesige Ortsverein der Schiffszimmerleute im Saale des Gasthauses „Zur Sonne" eine Abendunterhaltung arangirt, die an Eintrittsgeld einen Ertrag von 15 Rp. ergab, welche dem Fonds überwiesen wurde, der zur Unterstützung der Frauen zur Fahne einberufener Vereins-Mitglieder bestimmt ist.

* Der Ortsverein der Schuhmacher u. a. Lederarbeiter feierte am 14. d. M. das Stiftungsfest seines zweijährigen Bestehens. Nach einer angemessenen Ansprache des Vorsitzenden wurde vom Schriftführer der geschäftliche Bericht, vom Kassirer der Kassenbericht vorgelegt; dem Letzteren entnehmen wir, daß die Einnahme des Vereins 67 Rp., die Ausgabe 46 Rp. 20 Sgr. 4 Pf. beträgt, somit ein Bestand von 20 Rp. 9 Sgr. 8 Pf. vorhanden ist. Die Krankenkasse hatte eine Einnahme von 91 Rp. 4 Sgr. 1 Pf., Ausgabe 69 Rp. 17 Sgr. 5 Pf., Bestand 21 Rp. 16 Sgr. 8 Pf.; die Begräbnißkasse: Einnahme 77 Rp. 1 Sgr. 5 Pf., Ausgabe 32 Rp. 8 Pf., Bestand 45 Rp. 9 Pf.; die Invalidenkasse: Einnahme 64 Rp. 14 Sgr. 6 Pf., Ausgabe 63 Rp. 20 Sgr. 8 Pf., Bestand 24 Sgr. 5 Pf.; 60 Rp. sind an die Centralstelle in Berlin abgeführt worden.

* [Feuer.] Gestern Nachmittag bald nach 3 Uhr gerieth auf dem Grundstück Frauengasse Nr. 22 sowohl die Balkenlage in der 2. als der 3. Etage in Brand. Am Vormittag entzündete sich in Folge mangelhafter Reinigung ein durch genannte Etagen führendes russisches Rohr der Art, daß die Bewohner den zur Reinigung verpflichteten Schornsteinfegermeister zu Hilfe riefen. Derselbe übernahm, anstatt die Feuerwehr zu requiriren, das Ausbrennen resp. Löschen des Rohres selbst. Die Folge davon war, daß der brennende Ruß nicht schnell genug aus dem Rohr entfernt wurde, dieses sich dadurch übermäßig erhitzte u. die Balkenlagen entzündete. Durch Abtragung zweier Stubenöfen und eines Sparherdes, resp. Entfernung und Bloßlegung der brennenden Holztheile beseitigte die Feuerwehr im Verlaufe von 3 Stunden den Brand. — Abends zwischen 6 und 7 Uhr entstand und zwar in Folge äußerst mangelhafter Reinigung auf dem Grundstücke Langenmarkt No. 26 ein so intensiver Schornsteinbrand, daß die herbeigerufene Feuerwehr 6 Mulden Hartruß aus dem Rohre entfernen mußte, worauf jegliche Gefahr beseitigt war.

* Aus Marienburg ist folgende Beschwerde an die Direction der Ostbahn abgegangen: „Bereits seit dem Jahre 1869 hat sich auf der hiesigen Station ein solcher Mangel an Güterwagen herausgestellt, daß die Transportmittel nicht nur nicht dem Bedürfniß genügen, sondern dasselbe nicht einmal zum kleinsten Theile befriedigen konnten. In diesem Jahre nun hat diese Calamität einen Umfang erreicht, der den Unterzeichneten die Fortführung ihrer Geschäfte fast unmöglich macht. Seit mehr als 6 Wochen ist die Beförderung von Getreide mit den gewöhnlichen Güterzügen auf ein Minimum reduzirt und seit 14 Tagen ist sogar die **Eilgutversendung** ganz eingestellt. Auf Anfragen bei der hiesigen Güter-Expedition wurde uns der Bescheid, daß gar keine reglementsmäßigen Güterzüge mehr gehen und daß keine Waggons vorhanden wären, weil den Requisitionen der hiesigen Station nicht genügt und dieselbe nur auf die wenigen mit Stationsgut ankommenden Wagen beschränkt wird. Wenn wir auch den jetzigen kriegerischen Verhältnissen und dem erschwerten Verkehr Rechnung tragen, so kann doch unmöglich von uns verlangt werden, daß wir unseren Geschäftsbetrieb aus Mangel an Transportmitteln ganz einstellen. Wir wollen noch anführen, daß auf kleinen Stationen, wie z. B. Grunau und Simonsdorf, selbst jetzt noch immer mehr Wagen vorhanden sind als hier und daß auch Verladungen als gewöhnliches Gut dort ohne Hinderniß von statten gehen. Wir bemerken ferner, daß auf hiesiger Station ländliche Besitzer eher berücksichtigt wurden als Kaufleute und daß dieselben wöchentlich Waggons bekamen, wenn hiesige Kaufleute oft 14 Tage und länger auf einen Wagen warten mußten. Daß der Getreideverkehr an unserem Platz ein sehr bedeutender ist, wird der verehrl. Direction aus eigener Anschauung bekannt sein und wir brauchen wohl nicht hervorzuheben, daß der Königl. Ostbahn aus diesem Wagenmangel ein bedeutender Einnahmeausfall erwächst. Unsere Bitte geht nun dahin, die Direction der Königl. Ostbahn wolle von jetzt ab der hiesigen Güterexpedition täglich eine Anzahl von Waggons zum Getreidetransport zur Verfügung stellen und zwar so schleunig als möglich. Wir bitten um baldige Abhilfe und gef. umgehenden Bescheid zu Händen des Hrn. C. Regier (gez.) Cloesser & Fraustadt. C. Regier. D. Martens. C. Schulz. Adolph Seligsohn. J. M. Behrendt. George Lierau. C. J. Goerke. J. Warkentin. P. Laabs."

Berent, 15. Febr. Gestern gab der Violinvirtuose Hr. Knauf aus Braunschweig, unter Mitwirkung seiner 10jährigen Tochter, im Sühr'schen Saale auf Veranlassung des hiesigen Ressourcen-Vorstandes ein Concert, das in allen Theilen des reichhaltigen Programms mit gebührendem Beifall aufgenommen wurde. Hr. Knauf hat sich als Meister in seiner Kunst bewährt und seine jugendliche Tochter gab als Klavierspielerin sehr anerkennenswerthe Beweise ihres Talents.

Schwetzer Kreis. Im vorigen Jahre wurde, wie s. Z. mitgetheilt, von dem Käthner Gehrke, weil sein Bruder, ein Waldwart in Biechowo, erkrankt war, das Grab der jüngst verstorbenen Ehefrau desselben geöffnet und gewisse abergläubische Ceremonien mit der Leiche vorgenommen, u. A. ihr der Kopf vom Rumpfe getrennt, in der Meinung, dadurch den Bruder zu retten. Vom Kreisgericht zu Schwetz wurde Gehrke und ein Einwohner zu Biechowo, der ihm Hilfe geleistet hatte, wegen Leichenschändung verurtheilt und von dem Appellationsgericht zu Marienwerder das Urtheil auf 1 Monat Gefängniß festgesetzt. Die Sache lag kürzlich dem Obertribunal vor. Dasselbe vernichtete das Appellationserkenntniß und verwies die Sache zur nochmaligen Aburtheilung vor das ostpreußische Tribunal zu Königsberg, indem es den Grundsatz aufstellte, daß, wenn festgestellt werde, die Verwandten der Verstorbenen hätten thatsächlich die Erlaubniß zur Oeffnung des Grabes ertheilt, in letzterem keine unbefugte Handlung gefunden werden könne. (G.)

± Thorn, 15. Febr. Zwischen dem Kreise Thorn und der K. Direction der Ostbahn ist eine Differenz bezüglich der unentgeltlichen Hergabe des Grund und Bodens zur Thorn-Insterburger Eisenbahn eingetreten, welche auf dem Wege Rechtens ausgeglichen werden soll. Die unentgeltliche Hergabe ist stipulirt und wird auch von der Kreisvertretung nicht verweigert, die Differenz bezieht sich nur auf den Ausgangspunkt, von welchem ab bis zur Kreisgrenze die Hergabe des Grund und Bodens erfolgen soll. Die K. Behörde verlangt den Grund und Boden vom Bahnhofe Thorn auf dem linksseitigen Weichselufer, wogegen seitens des Kreises angeführt wird, daß, als seine Vertreter besagte Verpflichtung übernahmen, diese auf Grund des von dem Privat-Comité für die Eisenbahn Thorn-Insterburg entworfenen Planes erfolgte. Dieser Plan lag auch dem Anschreiben des Herrn Handelsministers, in Folge dessen sich die Kreisvertretung zur unentgeltlichen Hergabe des Grund und Bodens verpflichtete, zu Grunde. Auf dem Plane war aber der Bahnhof Thorn auf dem rechtsseitigen Weichselufer bei der Stadt Thorn projektirt und von diesem aus sollte die Hergabe erfolgen. Die Strecke vom jenseitigen Bahnhofe bis zur Eisenbahnbrücke, welche die gedachte Direction beansprucht, hat keine erhebliche Länge. Man ist hier auf den Ausgang dieser Streitsache sehr gespannt. — Die Landwege im Kreise scheinen schon fahrbarer geworden zu sein, als sie es in voriger Woche in Folge des starken Schneefalls waren, da die Getreidezufuhr seit Montag nach hierher überaus frequentirt ist.

— Das 2. Bataillon des pommerschen Infanterie-Regiments No. 61 (Thorn) scheint in den letzten Kämpfen von besonderem Mißgeschick heimgesucht worden zu sein. Nachdem dasselbe bei Dijon die Fahne verloren, wurde ihm am 28. Januar bei Prouthy die ganze Bagage, der Stabsarzt und die Bataillonskasse abgefangen, wobei wieder Offiziere und ein Feldwebel verwundet wurden. Die früher verwundeten Major Priebsch und Hauptmann v. Pirch sind, wie die „N. St. Z." berichtet, nach eingegangenen Privatnachrichten ihren Verwundungen erlegen.

⊻ Köngsberg, 15. Febr. Die Verkehrsstockungen auf der Ostbahn sind dem reisenden und dem Geschäfts-Publikum nicht nur durch sich selbst, sondern insbesondere noch dadurch sehr lästig geworden, daß man über das Abgehen und Ankommen der Züge, ob und wann dasselbe zu erwarten sei, vollständig im Dunkel blieb. In Folge davon hatte das Publikum tagelang in den Wartesalons der Bahnhöfe zu warten und die Postbureaux wurden den ganzen Tag über bestürmt. Die Beamten hier und dort waren meistens außer Stande, bestimmte Auskunft zu ertheilen. Die ab und zu an den Postanstalten ausgehängten Anzeigen ließen entweder die Zeit des Eintreffens ganz unbestimmt, oder wenn bestimmte Angaben gemacht waren, so erwiesen sich dieselben in den meisten Fällen als unzutreffend. Jeder Privatunternehmer würde sich, wenn er seine übernommenen Verpflichtungen einzuhalten außer Stande war, bemüht haben, das Publikum, durch welches sein Geschäftsbetrieb aufrecht erhalten wird, so schnell wie möglich über die Sachlage aufzuklären. Seitens der K. Ostbahn, die einen besonderen Telegraphen zu ihrer Verfügung hat, ist das nicht geschehen. Der Buchdruckerei-Besitzer Hartung in Königsberg hat in Folge dessen an die Direction der Ostbahn das Ersuchen gerichtet, daß dieselbe „amtliche Bekanntmachungen über jede Verkehrsstockung im planmäßigen Betriebe der Ostbahn, ihre Ursache und Zeitdauer öffentlich in den Bahnhöfen und Postanstalten anschlagen lasse"; zugleich hat er sich erboten, wenn seiner Zeitung telegraphisch diese Nachrichten zugehen, die Kosten zu ersetzen und die Nachrichten unentgeltlich abzudrucken.

— Am Montag erschien, der „K. H. Z." zufolge, der Criminal-Polizei-Inspector Glasmann in Begleitung eines Gend'armen in den Conditoreien hiesiger Stadt, welche die „Indépendance Belge" halten, mit der Aufforderung, dieses Blatt nicht mehr öffentlich auslegen zu lassen, namentlich zu verhindern, daß es von den kriegsgefangenen französischen Offizieren gelesen werde (Da die „Ind. Belge" im preußischen Staate nicht verboten ist, muß dieser Mittheilung der „K. H. Z." wohl ein Mißverständniß zu Grunde liegen.)

* Dem am 29. Januar c. in Königsberg stattgehabten Begräbniß des daselbst verstorbenen Lehrers Glaser wohnte, wie der „Zuk." mitgetheilt wird, kein Geistlicher bei. Der Dahingeschiedene erfreute sich während seiner Lebzeiten in allen Kreisen verdienter Achtung und hat als Vorstandsmitglied des „alten" Pestalozzi-Vereins lange Jahre hindurch energisch und erfolgreich gewirkt. Das Publikum betheiligte sich in großer Anzahl bei der Todtenfeier und der Verein der Liederfreunde sang am Grabe. Das Wegbleiben der Geistlichen war der Anschauungsweise des Verstorbenen entsprechend und die Hinterbliebenen können sich darüber eben so leicht trösten, wie es das Publikum gethan hat.

Vermischtes.

— Das Strousberg'sche Haus in Berlin unter den Linden Nr. 17 und 18 soll ein auf Actien zu gründendes Hotel werden. Der Käufer ist der Director Nunk von der Straßenbaugesellschaft „Passage".

Stockholm, 1. Febr. Die großartigen Bohrungen nach Bergöl, welche 1868, 1869 und zum Theil auch noch in 1870 in Dalekarlien mit Eifer betrieben wurden, sind jetzt gänzlich eingestellt. Das erwartete Resultat entfernte sich mehr und mehr, je weiter man in die Stein- und Erdschichten eindrang, so daß man trotz der bisher stattgefundenen Untersuchungen keine Gewißheit darüber hat erlangen können, ob wirklich Bergöl vorhanden ist oder nicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. Febr. Angekommen 4 Uhr — Min. Nachm.

		Crs. v. 15.			Crs. v. 15.
Weizen Febr.	76	76	Preuß. 5pCt. Anl.	99	98 7/8
April-Mai	76 6/8	76 6/8	Preuß. Pr.-Anl.	119 5/8	119 5/8
Rogg. fest,			3½pCt. Pfdbr.	73	73
Regul.-Preis	—	—	4pCt. wpr. do.	79 2/8	79
Febr.-März	53⅛	53	4½pCt. do. do.	86 4/8	86 4/8
April-Mai	53 2/8	53 1/8	Lombarden . . .	97 1/8	96 6/8
Petroleum,			Rumänier	47 6/8	47 6/8
Feb. 200 ℔	15 6/24	15 6/8	Amerikaner . . .	96 4/8	96 3/8
Rüböl 200 ℔	28⅔	28⅔	Oester. Banknoten	81 6/8	81 6/8
Spir. befstigd.			Russ. Banknoten	79 4/8	79 4/8
Febr.-März	17 8	17 8	do. 1864r Pr.-Anl.	117	117 1/8
April-Mai	17 18	17 18	Italiener	55	55
Nord. Schatzanw.	98⅜	98 4/8	Türk. Anl. de 1865	41⅝	41¾
Nord. Bundesan.	98 4/8	98 4/8	Wechselcours Lon.	6.22 5/8	6.22 5/8

Fondsbörse: Schluß fest.

Frankfurt a. M., 15. Febr. Effecten-Societät. Amerikaner 95 11/16, Creditactien 240¼, Staatsbahn 358¾, Lombarden 170¼. Still.

Wien, 15. Februar. Abendbörse. Creditactien 251,10, Staatsbahn 375,50, 1860er Loose 94,30, 1864er Loose 122,25, Galizier 246,00, Franco-Austria 102,50, Lombarden 180,00, Napoleons 9,92½. Fest.

Hamburg, 15. Febr. [Getreidemarkt.] Weizen und Roggen loco ruhig. Weizen auf Termine matt. Roggen still. — Weizen pr. Februar-März 127 ℔ 2000 ℔ in Mk. Banco 160 Br., 159 Gd., pr. April-Mai 127 ℔ 2000 ℔ in Mk. Banco 162 Br., 161 Gd., pr. Mai-Juni 127 ℔ 2000 ℔ in Mk. Banco 163½ Br., 162½ Gd. — Roggen pr. Februar-März 109 Br., 108 Gd., pr. April-Mai 112½ Br., 112 Gd., pr. Mai-Juni 113½ Br., 112½ Gd. — Hafer ruhig. — Gerste ruhig. — Rüböl still, loco 31¾, pr. Mai 30¾, pr. October 28⅞. — Spiritus still, loco 20½, pr. Februar 20¾, pr. März 21, pr. April-Mai 21¼. — Kaffee sehr fest, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum still, Standard white loco 15 Br., 14¾ Gd., pr. Februar 14¾ Gd., pr. März-April 13⅞ Gd., pr. August-December 14¾ Gd. — Thauwetter.

Bremen, 15. Febr. Petroleum ruhig, Standard white loco 6⅜.

Amsterdam, 15. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig. Roggen loco unverändert, pr. März 206½, pr. Mai 211½, pr. October 218½. Raps pr. Herbst 83. Rüböl loco 50, pr. Mai 46⅜, pr. Herbst 45⅜.

London, 15. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Getreide schloß sehr ruhig und unverändert. — Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 3310, Gerste 3400, Hafer 670 Quarters. — Wetter trübe.

Antwerpen, 15. Februar. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 52 bez., 52½ Br., pr. Februar 50½ bez., 51 Br., pr. März und pr. April 51 Br. — Behauptet.

New-York, 15. Febr. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 109⅜, Goldagio 11⅛ (höchster Cours 11⅜, niedrigster 11⅛), Bonds de 1882 111⅞, Bonds de 1885 111⅛; Bonds de 1865 110, Bonds de 1904 110½, Eriebahn 22½, Illinois 135, Baumwolle 15⅛, Mehl 7 D. 10 C., Raff. Petroleum in Newyork pr. Gallon von 6½ Pfd. 25, do. in Philadelphia 24½, Havanna-Zucker Nr. 12 9⅞.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 16. Februar.

Weizen pr. Tonne von 2000 ℔ flau,
feinglasig u. weiß 125-134 ℔ Rp. 75-80 Br.
hochbunt . . . . 126-130 ℔ „ 74-77 „
hellbunt . . . . . 125-128 ℔ „ 72-76 „
bunt . . . . 125-128 ℔ „ 70-73 „
roth . . . . 126-133 ℔ „ 69-75 „
ordinair . . . . . 114-123 ℔ „ 59-65 „
} 57-74½ Rp. bezahlt.
Regulirungspreis für 126 ℔ bunt lieferbar 74 Rp.
Auf Lieferung pr. Mai-Juni 126 ℔ bunt 75 Rp. bez., 76 Rp. Br.

Roggen pr. Tonne von 2000 ℔ unverändert, loco 123—125 ℔ 49½—50½ Rp. bez.
Regulirungspreis für 122 ℔ lieferbar 49 Rp.
Auf Lieferung pr. April-Mai und Mai-Juni 120 ℔ 51 Rp. Br.

Gerste pr. Tonne von 2000 ℔ loco große 111/12—112 ℔ 46⅓—46½ Rp. bz.

Hafer pr. Tonne von 2000 ℔ loco 40—40½ Rp. bez.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 16. Februar.

Weizenmarkt schwach behauptet bei kleiner Zufuhr. Zu notiren: ordinär-rothbunt, bunt, schön roth, hell- und hochbunt 116/120—121/123—124/127—128/131 ℔ von 62/65—67/73 bis 74/77 Rp., sehr feinglasig und weiß 78/79 Rp. pr. 2000 ℔.

Roggen unverändert, 120—125 ℔ von 48 bis 50½ Rp. pr. 2000 ℔.

Gerste, kleine 100—105/6 ℔ von 40—41/42 Rp., große 106—111/12 ℔ von 42/43—44/45/46 Rp. pr. 2000 ℔.

Erbsen unverändert und nach Qualität 43/44/45 Rp., gute Kochwaare von 46/47/48/50 Rp. pr. 2000 ℔.

Hafer nach Qualität 40—42 Rp. pr. 2000 ℔.

Spiritus nicht gehandelt.

Getreide-Börse. Wetter: vollständiges Thauwetter seit dieser Nacht. Wind: W.

Weizen loco ganz unbedeutend zugeführt, aber auch sehr flau, und wollte man nur billiger kaufen. 65 Tonnen sind und Manches davon zu billigeren Preisen abgegeben; feinste Qualität hat sich jedoch ziemlich behauptet. Sommer- 120 ℔ 69 Rp., bunt 110 ℔ 57 Rp., 118 ℔ 66 Rp., hellbunt 121/2 ℔ 69 Rp., 123 ℔ 74½ Rp. pr. Tonne. Termine 126 ℔ bunt Mai-Juni 75 Rp. bezahlt, 76 Rp. Brief. Regulirungspreis 126 ℔ bunt 74 Rp.

Roggen loco unverändert, 123 ℔ 49½ Rp., 125 ℔ 50½ Rp. pr. Tonne bezahlt. Termine ohne Umsatz, 120 ℔ April-Mai und Mai-Juni 51 Rp. Br. Regulirungspreis 122 ℔ 49 Rp. — Gerste loco fest, große 111/12, 112 ℔ 46⅓, 46½ Rp. pr. Tonne bezahlt. Erbsen loco ohne Zufuhr aber gefragt. — Bohnen loco 53 Rp. pr. Tonne bezahlt. — Hafer loco 40, 40½ Rp. pr. Tonne bezahlt. — Spiritus loco nicht zugeführt. Termine Mai-Juni 16½ Rp. Br., 16 Rp. Gd.

Stettin, 15. Februar. (Ostf.-Ztg.) Weizen wenig verändert, pr. 2000 ℔ loco geringer gelber 60—65 Rp., besserer 67—69 Rp., feiner 72—75 Rp., weißer und bunter 67—75 Rp., 83/85 ℔ gelber pr. Februar 70½ Rp. nom., Frühjahr 77½, ¼ Rp. bez. und Gd., Mai-Juni 78 Rp. bez., Juni-Juli 78¾ Rp. bez., 79 Rp. Br. — Roggen wenig verändert, pr. 2000 ℔ loco 76/82 ℔ 50—54½ Rp., pr. Febr. 53 Rp. Gd., Frühjahr 53⅜, ½ Rp. bez. und Gd., Mai-Juni 53¾ Rp. bez., 53⅞ Rp. Gd., 54 Rp. Br., Juni-Juli 54¾ Rp. Br. — Gerste etwas gefragter, pr. 2000 ℔ loco 44—48½ Rp., 69/70 ℔ pr. Frühjahr pomm. 48 Rp. Br., Oderbruch 48 Rp. Gd., schles. 49 Rp. Br. — Hafer unverändert, pr. 2000 ℔ loco 45—48 Rp., pr. Frühjahr 48½ Rp. Br. — Erbsen stille, pr. 2000 ℔ loco Futter- 47—48 Rp., Koch- 52—53¾ Rp. — Rüböl geschäftslos, pr. 200 ℔ loco flüssiges 29 Rp. Br., gefrorenes 28¾ Rp. Br., pr. Februar 28 5/12 Rp. Br., April-Mai 29 Rp. Br., Septbr.-Octbr. 27 Rp. Br. — Spiritus etwas matter, pr. 100 Litre a 100 % loco ohne Faß 16⅔ Rp. bez., mit leihweisen Fässern 16⅝ Rp. bez., kurze Lieferung mit Faß 16⅝ Rp. bez., Februar 16¾ Rp. Gd., Frühjahr 17⅓ Rp. Br., Mai-Juni 17½ Rp. Br., Juni-Juli 17¾ Rp. Br. u. Gd., Juli-August 18 Rp. Br., August-Septbr. 18¼ Rp. Br. — Regulirungspreise: Weizen 76½ Rp., Roggen 53 Rp., Rüböl 28 5/12 Rp., Spiritus 16¾ Rp. — Lupinen pr. 2000 ℔ loco gelbe 44—47 Rp. — Dotter pr. 2000 ℔ loco feiner 88 Rp. bez. — Petroleum loco 7 11/12 Rp. Br. — Sardellen 1869er 12⅚, 11/12, 13 Rp. bez. — Leinöl loco incl. Faß 12 Rp. bez., 12⅙ Rp. Br. — Leinsamen, Pernauer 12 Rp. bez., beliebteste Marke 12⅓ Rp. gefordert. — Baumöl, Corfu 15⅔ Rp. tr. bez.

Berlin, 15. Febr. Weizen loco pr. 1000 Kilogr. 60 bis 78 Rp. nach Qual., April-Mai 77—76¾ Rp. bz. — Roggen loco pr. 1000 Kilogramm 50—54½ Rp. nach Qual. gef., April-Mai 53⅛-52⅞ Rp. bz. — Gerste loco pr. 1000 Kilogr. große und kleine 39—62 Rp. nach Qual. — Hafer loco pr. 1000 Kilogr. 38—52 Rp. nach Qualität, April-Mai 48¼ Rp. B. 48 Rp. G. — Erbsen loco pr. 1000 Kilogr. Kochwaare 53—62 Rp. nach Qualität, Futterwaare 48—52 Rp. nach Qualität. — Leinöl loco 100 Kilogr. ohne Faß 24 Rp. — Rüböl loco ohne Faß pr. 100 Kilogramm 28 13/24 - 7/12 Rp. bz., flüssiges 29 Rp. bz. — Spiritus 100 Liter à 100 % = 10,000 % loco ohne Faß 16 Rp. 21-18 Sgr. bez., loco mit Faß pr. Febr. 17 Rp. 12-9-10 Sgr. bz., April-Mai 17 Rp. 20-16-18 Sgr. bez. — Mehl. Weizenmehl No. 0 10½—10 Rp., Nr. 0 u. 1 9⅝—9½ Rp. Roggenmehl Nr 0 8 5/12—8 5/24 Rp., Nr. 0 u. 1 8 5/24—7 11/12 Rp. pr. 100 Kilogr. Br. unverst. incl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilogr. Br. unversteuert incl. Sack pr. Februar 8 Rp. 6 Sgr. G., April-Mai 7 Rp. 27 Sgr. G. — Petroleum raffinirtes (Standard white) pr. 100 Kilogr. mit Faß loco 15 5/12 Rp. bz. pr. Februar 15¼ Rp. bz.

Butter.

Berlin, 14. Februar. (Bank- u. H.-Ztg.) [Gebr. Gause.] Feine und feinste Mecklenburger Butter 37—38½ Rp., do. Priegnitzer und Vorpommersche 32 bis 36 Rp. Diverse Sorten Amtsbutter 9½—11 Sgr. pr. ℔. Pommersche und Netzbrücher 27½—30 Rp., Niederunger 28—29 Rp., Preußische und Littauer 27—29 Rp., Schlesische 28—32 Rp., Galizische 25—27 Rp., Mährische 27½ bis 29 Rp., Bayerische 27 bis 33 Rp., Hessische 32—34 Rp., Schmelzbutter prima bayerische 30—33 Rp., do. Kunstbutter 24—26 Rp., do. russische Schmelzbutter 28—30 Rp. pr. Ctr. — Schmalz: Prima Pester Stadtwaare 23½—24 Rp., transito 21—21½ Rp. pr. Ctr. — Pflaumenmus 4—4½ Rp. pr. Ctr.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 16. Februar. Wind W.
Nichts in Sicht.
Das Eis ist unverändert.

Thorn, 15. Febr. 1871. — Wasserstand: 5 Fuß 11 Zoll. Wind: SW. — Wetter: freundlich. Kälte: 14° R.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien.	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
16	8	335,96	+ 1,5	WNW., stürm., bed. Nchts.
	12	336,33	+ 2,0	do. frisch, do. [Schn.

Berliner Fondsbörse vom 15. Febr.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1869.		Zf.	
Aachen-Mastricht	½	4	37⅜ et bz
Bergisch-Märk. A.	8½	4	111¾ bz
Berlin-Anhalt	13⅞	4	189¾ bz
Berlin-Hamburg	10½	4	147 bz
Berl.-Potsd.-Magdeb.	18	4	210⅛ bz
Berlin-Stettin	9⅛	4	136⅜ bz
Brsl.-Schweid.-Freib.	8⅓	4	105⅜ bz
Cöln-Minden	8 3/10	4	132 bz
Magdeb.-Halberstadt	10½	4	114¼ bz
Magdeb.-Leipzig	14½	4	179 B
Niederschles.-Märk.	4	4	86 B
Niederschl. Zweigbahn	5	4	90½ G
Oberschl. Litt A u. C.	13½	3½	166 bz
do. Litt. B.	13½	3½	149½ G
Ostpr. Südb. St.-Pr.	—	5	63⅞ bz
Rheinische	7⅘	4	113⅝-⅞ bz
do. St.-Prior.	7⅘	4	— —
Rhein.-Nahebahn	0	4	31⅛-⅜ bz
Stargardt-Posen	4½	4½	91¼ G

Dividende pro 1869.		Zf.	
Thüringer	8¾	4	130 et bz u G
Amsterdam-Rotterd.	7¼	4	100⅛ bz
Böhm. Westbahn	7¼	5	101½ bz
Ludwigsh.-Bexbach	10 3/10	4	162½ G
Mainz-Ludwigshafen	9½	4	134¾ bz
Oest.-Franz.-Staatsb.	12	5	205¼-4½ bz
Russ. Staatsbahn	5 1/7	5	90½ B
Südösterr. Bahnen	5	5	98 96¾ bz

Prioritäts-Obligationen.

Kursk-Charkow	5	85 B
Kursk-Kiew	5	84⅞ bz

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1869.		Zf.	
Berlin. Kassen-Verein	11½	4	172½ G
Berlin. Handels-Ges.	10	4	128½ bz
Danzig. Priv.-Bank	6½	4	104 G
Danzig. Hyp.-Pfdbr.	5	5	— —
Disc.-Comm.-Antheil	9½	4	139 et bz
Goth. Creditb.-Pfdbr.	—	5	97½ bz
Pomm. Hypoth.-Briefe	—	5	93½ bz u G
Kgsb. Priv.-Bank	5⅔	4	110 G
Magdeb. " "	5½	4	98½ G
Oesterr. Credit- "	16 1/9	5	137½ bz
Posen Provinzialbk	6. 13	4	102⅛ G
Preuß. Bank-Anth	9⅙	4½	149¾ et bz
" Boden-Cred.-Ac.	7	4	106 bz G
" " Pfdb	—	5	100 G
Pomm. R. Priv.-B	5⅗	4	89½ bz G

Preußische Fonds.

Dtsche. Bund.-Anl.	5	98½ bz
do. 5jhr. Schatzanw.	5	98½ bz
Freiwill. Anl.	4½	98½ G
Staatsanl. 1859	5	98⅞ bz
do. consolidirte	4½	91½ bz
do. 54,55	4½	91⅜ G
do. 1857. 59.	4½	91⅜ G
do. 1867	4½	91⅜ bz
do. 1856	4½	91⅜ bz
do. 50/52	4	83¾ bz
do. 1853	4	83¾ bz
Staats-Schulds.	3½	80 G
Staats-Pr.-Anl.	3½	119⅜ bz
Berl. Stadt-Obl.	5	99 bz
do. do.	4½	91 bz
Berl. Pfdbr.	4½	88¾ B
Kur- u. N.-Pfdbr.	3½	74¾ B
do. neue	4	81 B
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	76½ G
do. "	4	82⅛ G
do. "	5	95⅞ bz G
Pommersche "	3½	72¾ bz
do. "	4	82½ bz
Westpr. rittersch.	3½	73 B
do. do.	4	79 bz G
do. do.	4½	86½ G
do. II. Serie	5	96½ bz
do. neue	4	— —
do. do.	4½	86½ G
Pommer. Rentenbr.	4	86½ bz
Posensche "	4	85 B
Preußische "	4	85½ G
Danz. Stadt-Anl.	5	95¾ B

Ausländische Fonds.

Bad. 35 Fl.-Loose	—	34½ B
Braunf. 20-Rt.-L.	—	16⅞ B
Hamb. Pr.-Anl. 66	3	43½ bz
Schwedische Loose	—	— —
Amerik. rückz. 1882	6	96⅜ bz G
Oesterr. 1854 Loose	4	72 G
do. Creditloose	—	89¼ bz B
do. 1860r Loose	5	77 bz B
do. 1864r Loose	—	67¼ bz
Pol. Pfdbr. III. Em.	4	70⅝ bz
do. Pfdbr. Liquid.	4	58⅜ B
Pol. Cert. A. à 300 fl.	5	92 G
do. Part.-O. 500 fl.	4	101½ B
Rumänier	8	88⅝ bz B
Rum. Eisenb.-Obl.	7½	48-47½ ¾ bz
Russ.-engl. Anl.	5	85 et bz G
do. do. 1862	5	85⅛ G
do. engl. Anl.	3	54½ G
Russ. Pr.-Anl 1864	5	117⅛ bz
do. do. 1866	5	118¾ bz
do. 5. Anl. Stiegl.	5	70¾ B
do. 6. do.	5	81½ bz G
Russ.-Pol. Sch.-O.	4	69½ bz G
Türk. Anl. 1865	5	41⅞-⅝ bz
do. do. neue	6	257 B

Wechsel-Cours v. 14. Februar.

Amsterdam kurz	3½	143¼ bz
do. 2 Mon.	3½	142⅜ bz
Hamburg kurz	4	151 bz
do. 2 Mon.	4	150⅛ bz
London 3 Mon.	2½	6 22⅝ bz
Belg. Plätze 10 T.	4	81 bz
Wien Oest. W. 8. T.	6	81¾ bz
do. do. 2. Mon.	6	81⅛ bz
Frankf. a. M. 2 M.	3½	56 22 G
Leipzig 8 Tage	6	99¾ G
Petersburg 3 Woch.	6	88 bz
do. 3 Mon.	6	86⅞ bz
Warschau 8 Tage	7	79¼ bz
Bremen 8 Tage	4½	110½ bz

Gold- und Papiergeld.

Gldk. 9 8½ bz	F. B. m. R. 99¾ bz
Lsdr. 111½ G	" ohne R. 99⅞ bz
Svs. 6.24¼ G	Oest. Bkn. 81¾ bz
Nap. 5 12½ bz	Poln. Bkn. — —
Dollars 1 11⅞ G	Russ. do. 79½ bz
Gld. 464¼ et bz	Silb. 29 26 bz

Heute früh ¼5 Uhr wurden wir durch die Geburt eines Mädchens erfreut.
Leopoldshall bei Staßfurt, den 14. Februar 1871.
Dr. C. Horn und Frau **Natalie**, geb. Loefaß. (780)

Die Verlobung unserer Tochter **Gertrud** mit Herrn **Albert Eschert** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Strohdeich bei Danzig, 15. Februar 1871.
Otto Hoepfner und Frau. (568)

Bekanntmachung.

In das hiesige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute eingetragen sub No. 14, daß der Kaufmann **Jacob Lewinsohn** hier vor Eingehung seiner Ehe mit **Bertha** geb. Teppich durch Vertrag vom 5. December 1870 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.
Graudenz, den 9. Februar 1871.
Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (524)

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 8. Februar 1871 ist die in Berent errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Louis Stein** ebendaselbst unter der Firma **L. Stein** in das diesseitige Handels-Firmen-Register unter No. 43 eingetragen.
Berent, den 8. Februar 1871.
Kgl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung.

Bei der nothwendigen Subhastation des der Wittwe **Diebig, Eva** geborne Kienke gehörigen Grundstücks Gr. Peterwitz No. 31 ist die Rubrica III. No. 1 b für Anna Kiorski geb. Pulkowski, 2ter Ehe Kaminski, aus den Erbrezessen vom 11. Juli 1854 und 14 Dezember 1858 eingetragene Post von 113 Rt. 24 Sgr. 5 1/7 ₰ incl. Zinsen mit 125 Rt. 5 Sgr. 10 ₰ zur Hebung gekommen und ist mit diesem Betrage, weil das Dokument verloren gegangen, eine Specialmasse angelegt. Alle diejenigen, welche an diese Masse Ansprüche geltend machen wollen, werden aufgefordert, dieselben bei Vermeidung der Präclusion spätestens in dem Termine
am 22. April cr.,
Vormittags 11 Uhr,
dem Subhastationsrichter hierselbst anzumelden.
Rosenberg, den 10. Februar 1871.
Kgl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (523)

Concurs-Eröffnung.

Kgl. Kreis-Gericht zu Neustadt Wpr.
1. Abtheilung,
den 14. Februar 1871, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns **Leopold Sommerfeld** hieselbst ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 1. Februar cr. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Otto hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf
den 15. März cr.,
Vormittags 10 Uhr,
in dem Verhandlungszimmer No. 1 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Kreisgerichtsrath Volko anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum **8. März cr.** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen. (555)

Berichtigung.

Es ist nicht über den Nachlaß, sondern über das Vermögen des Posterpediteurs und Handelsmanns **Reinhard Sommerfeld** in Unislaw der Concurs eröffnet, was hiermit, unser Publikandum vom 4. d. Mts. berichtigend, bekannt gemacht wird.
Culm, den 11. Februar 1871.
Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Die Nachlaßsachen des Professor **Dr. Pankau** werden hier in Auction und zwar die Bücher Mittwoch, den 22. d. Mts Nachmittags und die anderen Sachen Tags darauf, Donnerstag, den 23., verkauft.
Pelplin, im Februar 1871
In Vertretung der Erben:
(777) **Folleher.**

Große geräucherte Maränen,
heute Abend frisch aus dem Rauch, empfiehlt billigst (551)
Alexander Heilmann, Scheibenritterg. 9.

Anerkennung.
Bei Entkräftung, Säfteverlust, Lungenschwindsucht, Husten und Verschleimung.

Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff** in Berlin.

Bromberg, 9. Januar 1871. Ihr Malz-Extrakt hat mich in meiner Krankheit gestärkt und geheilt, ich fühle mich bereits ganz wohl, bitte aber, mir weitere Sendung zu machen. Banisch. — Weimar, 3. November 1870. E. W. ersuche ich bei Rücksendung zc. um eine weitere Sendung von 300 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier für das hiesige Königliche Reserve-Lazareth zc. Der Landes-Delegirte für das Großherzogthum Sachsen-Weimar Biber. — Vor sieben Jahren litt ich an Lungenschwindsucht mit folgendem Husten und Verschleimung. Seit Kurzem gebrauchte ich gegen die letztgenannten Leiden Ihre Malz-Chokolade und Brustmalzbonbons, welche mich zu meinem freudigen Erstaunen von meinen Uebeln in meinem 81sten Lebensjahre erlösten.

Verkaufsstelle bei **Albert Neumann** in Danzig, Langenmarkt No. 38, **J. Leistikow** in Marienburg, **Gerson Gehr** in Tuchel und **J. Stelter** in Pr. Stargardt, **R. H. Siemenroth** in Mewe, **R. H. Otto** in Christburg, **Carl Waschinsky** in Putzig. (9678)

Eau de Cologne philocome
(Kölnisches Haarwasser).

Zum täglichen Gebrauche wird mit dasselbeeinem Schwamm oder der Hand auf das Haar gebracht und eingerieben, verhindert in 3 Tagen die Bildung von Schuppen oder Schinnen, sowie das Ausfallen der Haare. Deren Wachsthum in nie geahnter Weise befördernd, macht es die Haare seidenglänzend und weich, reinigt die Haut und stärkt das Kopfnervensystem. Bei der Zusammensetzung des Mittels ist auf die chemischen Bestandtheile des Haares Rücksicht genommen und das richtige Verhältniss zwischen den zum Reize und zur Nahrung dienlichsten Stoffen gefunden. Als **feinstes Toilette-Mittel** bietet es alle Vortheile der bisher erfundenen Haarmittel, es ist angenehm im Gebrauch und die Wirkung desselben schon in wenigen Tagen ersichtlich.

Nach Vorschrift des Erfinders allein echt bereitet durch die Fabrik ätherischer Oele von **H. Haebermann & Cie.** in **Köln**, pr. grosse Fl. 20 Sgr., pr. kleine Fl. 10 Sgr.
Echt zu haben in Danzig bei
(9461) **Albert Neumann,** Langenmarkt 38.

Neue Schriften, die in der unterzeichneten Buchhandlung zu haben sind:
- **Germania. Statistische Tabelle** des geeinigten Deutschlands für das deutsche Volk. Preis 4 Sgr.
- **Die Belagerung und das Bombardement von Straßburg.** Von Fischbach, Redacteur des Niederrheinischen Curiers. Preis 20 Sgr.
- **Trutznachtigall. Sammlung deutscher Lieder,** gesungen im deutschen Kriege wider Frankreich 1870. — (Der Reinertrag kommt den verwundeten deutschen Kriegern, den Invaliden, den Wittwen und Waisen der Gefallenen zu Gute.) Preis 20 Sgr.
- **Vom deutscher Kaiser. Zwölf Lieder** von Otto Franz Gensichen. Zum Besten der Verwundeten. Preis 2½ Sgr.

Die Landkarten-, Kunst- u. Buchhandl.
von
L. G. Homann
in Danzig, Jopengasse 19.

Auction mit Heringen.

Freitag, den 17. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden wir in unserem Heringshofe, Bleihof No. 1 und 2,
eine Partie Norwegifche Fettheringe, große Kaufmanns-, Kaufmanns- und Mittelheringe
in öffentlicher Auction an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.
Petschow & Co.

Böhm. Fasan, Hamburg. Hühner
empfing
die Weinhandlung von
Josef Fuchs,
Brodbänkengasse 40. (779)

Große Krämergasse 4 sind täglich frische Knoblauch- und Wiener Würstchen zu haben bei (783)
A. Illmann.

Langenmarkt No. 41 sind täglich von 10 Uhr früh bis 5 Uhr Nachmittags vom 18. Februar an herrschaftliche Meubles zu zwei Drittel des Einkaufspreises zu verkaufen. (457)

Husten-Pastillen,
vortrefflich gegen catarrhalische Affectionen der Respirations-Organe, wie Heiserkeit, Hustenreiz und Verschleimung des Halses, stets vorräthig nebst Gebrauchsanweisung in der **Raths-Apotheke in Danzig.**

Dr. Scheibler's Mundwasser,
nach Vorschrift des Geh. Sanitätsrath Dr. Burow,
verhütet das Stocken der Zähne, beseitigt dauernd den Zahnschmerz, erhält das Zahnfleisch gesund und entfernt sofort jeden üblen Geruch aus dem Munde. 1 Fl. 10 Sgr., ½ Fl. 5 Sgr.
W. Neudorff & Co.

P. S. Jede der von uns oder in unseren Niederlagen (in Danzig bei Herrn **Albert Neumann,** Langenmarkt No. 38) verkauften Flaschen ist mit unserer Firma und einer Gebrauchs-Anweisung versehen, worauf wir die zahlreichen Consumenten zu achten bitten um sich vor Betrug zu schützen. (6311)

Der starke Absatz
der sich der von Dr. van der Lund erfundene und allein ächt in der Fabrik von A. Rennenpfennig in Halle a. S. dargestellte **Voorhof-Geest** in allen Theilen Deutschlands erfreut, hat eine Menge Nachahmungen hervorgerufen, zum Theil unter ganz ähnlichen Benennungen.

Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß dieses wirklich gute **Bart- u. Haar-Erzeugungsmittel** in Flaschen zu 15 Sgr. und 8 Sgr. nur allein ächt zu kaufen ist in Danzig im Haupt-Depot bei
Franz Jantzen, Hundegasse 38,
H. Volkmann, Matzkauschegasse 1 u.
L. Willdorff, Ziegengasse 5.

Altar- und Synagogen Wachslichte.
sowie **Wachskerzen und Wachsstock** offerirt billigst (9988)
Albert Neumann,
Langenmarkt 38.

Um Strohhüte zum waschen, modernisiren, färben zc. bittet die **Strohhutfabrik von August Hoffmann,** Heiligegeistgasse 26.

F. Bluhm, Jopeng. 31,
empfiehlt seinen
Salon z Haarschneiden, Frisiren und Rasiren
mit Anwendung der englischen Kopf-Reinigungs-Bürsten.

Der Ausverkauf von zu-
rückgesetzten **eleganten weissen Gardinen** von 3 Sgr. bis 6 Sgr. die Elle wird, so weit der Vorrath reicht, fortgesetzt.
(569) **Adolph Berg,** Heiligegeistgasse No. 117.

19. 1. Damm 19.
Fortsetzung
des Ausverkaufs des zur A. Rosenberg'schen Concursmasse gehörigen Waaren-Lagers von Herren-Garderoben
zu gerichtlichen Taxpreisen.
19. 1. Damm 19.
Das Lager besteht aus einer großen Partie Sommer- und Winterstoffe, die zu gerichtlichen Taxpreisen von der Elle verkauft werden. — Ferner enthält das Lager eine große Auswahl von Sommer- und Winter-Ueberziehern, Beinkleidern u. Westen, Jaquets, schwarzen Tuch- und Regenröcken, sowie Caputzen, Shawltücher zc. zc.
Alles laut gerichtl. Taxe.
19. 1. Damm 19.

H. Töws,
Neugarten No. 22,
Spediteur u. Rollfuhr-Unternehmer,
besorgt prompt die An- und Abfuhr vom Pommerschen sowie Ostbahnhof und nehmen Bestellungen die Herren
H. Morgenstern, Langgasse No. 2,
Magnus Bradtke, Ketterhagerthor u. Vorstädt. Graben-Eck,
R. Schwabe, Langenmarkt,
Friedrich Groth, 2. Damm No. 15,
Gustav Stöhr, Holzmarkt No 2 und Milchkannengasse No. 22
entgegen. (529)

Newcastler, sowie schott. Maschinenkohlen
offerirt zu marktgängigen Preisen
(8357) **B. A. Lindenberg,**
Comtoir: Jopengasse No. 66.

Gebrannten Gyps zu Gypsdecken und Stuck offerirt in Centnern und Fässern (1483)
E. R. Krüger, Altst. Gr. 7—10.

Die G. Traeder'schen Grundstücke Troyl No. 6, Heubude No. 9 und 63, Troyl No. 8 und 5, alle am Weichselstrom gelegen, mit großen Geereide-Umarbeitungs-Plätzen und Ackerland, sind aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Tobiasgasse 24.

In Thiergarth bei Neu-dörfchen sind 180 fette Hammel und Schafe, darunter 65 Southdown zu verkaufen.

Zwei elegante Goldfuchsstuten, aus dem Gestüt des Herrn v. Neumann-Weedern, Wagenpferde, 6 Jahre alt, 5' 5" und 5' 6" groß, stehen auf dem Gute Kl. Turcze bei Dirschau zum Verkauf und können dort in Augenschein genommen werden.
Nähere Auskunft wird ertheilt auf dem Gute Czerbienczin bei Hohenstein.

Mein Gesinde-Bureau, Korkenmachergasse 5, erlaube ich mir in Erinnerung zu bringen.
(782) **J. Dau,** Korkenmachergasse 5.

Das Gesinde-Bureau
Kohlenmarkt 30, empfiehlt sich hiermit zur geneigten Beachtung. **J. W. Bellair.**

Ein Lehrling fürs Tabak- und Cigarrengeschäft wird unter annehmbaren Bedingungen sofort gesucht. Adr. sub. M. M. in der Expd. dieser Zeitung.

Ein unverheiratheter militairfreier Inspector, der 6 Jahre in Mecklenburg ein Gut selbstständig verwaltet, sucht eine für ihn passende Stellung, am liebsten in Westpreußen. Näheres unter 503 durch die Expedition dieser Zeitung.

Eine tüchtige Directrice sucht zu Ostern in einem größeren Putzgeschäft, hier oder auswärts, eine St. Adr. unt. 462 i. d. E. d. Z.

Ein mit der doppelten Buchführung vertrauter Kaufmann wünscht die Einrichtung oder Führung von Handlungsbüchern für kurze Zeit zu übernehmen unter strengster Discretion. Gef. Adr. werd. unt. 571 d. d. Exp. d. Z. erb.

Unverheir. wirkliche Inspectoren gegen 100 bis 200 Rt. Gehalt suche ich in größerer Anzahl. **Böhrer,** Langgasse 5.

Pensionaire finden in einer anständigen Familie gute und liebevolle Aufnahme. Gef. Offert. unter 489 durch d. Exp. d. Ztg.

Pensionäre werden bei guter und freundlicher Aufnahme zu Ostern d. J. gesucht. Gef. Offerten unter 449 in der Exped. d. Z.

Drei Commis,
gewandte Verkäufer, wünscht zum 1. April zu engagiren (565)
J. F. Doering.
Marienburg, den 15. Febr. 1871.

Ein anständiger Mann, dem die besten Atteste zur Seite stehen, und dem es an Beschäftigung fehlt, sucht eine Anstellung als Kassirer, Aufseher oder Inspector einer Fabrik. Derselbe kann, wenn es gewünscht wird, eine Caution von 500 bis 1000 Rt. stellen. Adr. 774 Expd. d. Z.

Ein junger militärfreier Inspector, der schon 6 Jahre auf großen Gütern conditionirt hat, auch mit der Milcherei genau Bescheid weiß, sucht von sogleich oder zum 1. April eine Stelle. Adr. mit Angabe des Gehalts werd. unt. 773 durch d. Exp. d. Z. erbeten.

Ein gutes Restaurations- u. Schank-Local in der Stadt oder deren frequenter Umgegend, in letzterer mit Garten, an lebhaftem Orte, oder eine dazu einrichtbare **anständige Localität** wird z. 1. April gemiethet. Adr. 784 i. d. Exvd. d. Ztg.

1 herrschaftl. Wohnung
von 4 bis 6 Zimmern wird in der Rechtstadt zum 1. April zu miethen gesucht.
Adressen unter No. 552 werden in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Langenmarkt 30 ist das **Ladenlokal** sofort zu vermiethen. (9612)

Langenmarkt No. 17 ist die mit Wasserleitung und Canalisation versehene 3. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Boden, Keller und Zubehör sofort zu vermiethen. Näheres daselbst bei Herrn Kaufmann.

Kunst-Verein.
Im oberen Saale der Ressource Concordia werden von Donnerstag, den 16, bis Sonntag, den 26. d. M., folgende Bilder der Frau Elisabeth Jerichau ausgestellt sein:
1) Gestrandete an der Jütischen Küste.
2) Eine Favoritin des Vice-Königs von Aegypten (im Harem gemalt).
3) Dänische Mädchen in der Kirche.
4) O sanctissima.
5) Belle viole.

Die Ausstellung ist an den Wochentagen von 10 Uhr, Sonntags von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags geöffnet.
Entree 5 Sgr. pro Person. Eintrittspreis zum täglichen Besuch der Ausstellung für die Dauer derselben 10 Sgr. (563)

Turn- und Fecht-Verein.
Heute Abend Turnstunde.
Sonnabend, Abends 8 Uhr, ordentliche Hauptversammlung im Tunnel des „Gambrinus", darnach geselliges Zusammensein.
Der Vorstand. (778)

Concert-Anzeige.
Sonnabend, den 18. Februar 1871, wird in dem Local des Herrn **E. Doethlaff** in Rothebude ein
Instrumental-Concert
von meiner Kapelle ausgeführt werden.
Anfang 7 Uhr. Entree pr. Person 5 Sgr.
Nach Beendigung des Concerts kann auf Verlangen Tanz stattfinden.
(553) **J. Heim** aus Böhmen.

Selonke's Etablissement.
Täglich **Vorstellung** und **Concert.**

Danziger Stadttheater.
Freitag, den 17. Februar. (Abonnem. susp.) Zum Benefiz für Herrn **Polard: Zampa, der Seeräuber,** oder: **Die Marmorbraut.** Große Oper in 3 Acten von Herold.
Sonnabend, den 18. Februar. (5. Ab. No 12.) Auf allgemeines Verlangen: **Mathilde.** Hierzu: **Verplefft.** Burleske in 1 Act.
Sonntag, 19. Februar 1871. (5. Ab. No. 13.) Vollständig neu einstudirt mit neuen Couplets: **Klein Geld.** Große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten von E. Pohl.

Ein kunstsinniges Publikum erlauben wir uns auf das morgen stattfindende Benefiz des Herrn **Polard** aufmerksam zu machen. Derselbe hat die hier sehr beliebte Oper „Zampa" gewählt. Die Besetzung der Rollen ist eine vortreffliche und dürfte die Aufführung gewiß zufrieden stellen.
(773) **Mehrere Theaterfreunde.**

Freitag, den 17. c., Vormittags 10 Uhr, Beerdigung des Musikdirector **Julius Maecklenburg.** Die Herren Sänger versammeln sich Neugarten No. 1 im Sommer-Locale des Freundschaftlichen Vereins.

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.